

# Roten Kampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Roten Kampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Abonnement: Reichsbank für den monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Jahrgangsgebühr. Verlag: Roten-Kampfbund, Halle, Verlagsstr. 14. Fernruf: 2065 (Abd.), 2107 (Verlag).

Mit dem Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Abonnement: 12 St. Nr. des am 1. Juli und 1. Okt. im Teilzeit. Postamt: Reichsbank für den monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Jahrgangsgebühr. Verlag: Roten-Kampfbund, Halle, Verlagsstr. 14. Fernruf: 2065 (Abd.), 2107 (Verlag).

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 16. Juli 1931

11. Jahrgang Nr. 158

## Die Inflation ist da!

Die Golddeckung für die Reichsbanknoten auf 30 Prozent herabgesetzt — Eine Milliarde Inflationsgeld! — Ernste Gefährdung der Spareinlagen — Auch heute keine Auszahlung an Kleinrentner — Schlag gegen die Lohn- und Gehaltsempfänger

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtm.)

Der entscheidende unter den getriggen Beschlüssen des Reichsfinanzministeriums ist der, die Deckung der im Umlauf befindlichen Banknoten, die bisher 40 Prozent betrug, auf 30 Prozent herabzusetzen. Auf Grund dieses Beschlusses ist die Reichsbank in der Lage, für eine Milliarde neues Papiergeld zu drucken, womit die Papiergeldmenge um ein Viertel vergrößert wird. Dies ist die direkte Inflationsmaßnahme, die die Regierung auszuwählen zu können. In Wirklichkeit bedeutet diese direkte Inflationsmaßnahme einen ungeheuren Schlag gegen die Lohn- und Gehaltsempfänger, denn ein Lohn von 25 Mark in der vorigen Woche wird nun mit dem neuen Papiergeld nur noch 22 Mark, das heißt also weniger wert sein, weil natürlich die Preise entsprechend steigen werden. Damit werden die Reallohn generell gesenkt. In ihrer Inflationspolitik bedeutet die Milliarde Mark eine ungeheure Summe. Für die Auszahlung der Ersparnisse der Kleinrentner an den Renten und Sparkassen bedeutet sie so gut wie nichts, da, wenn auch nur die Hälfte aller kleinen Sparrer sich hundert Mark von den Kassen holen wollten, das allein mehr als eine Milliarde Mark betragen würde.

Die neuen Notenordnungen sehen jedoch vor, daß Geld nur für die Lohn- und Gehaltszahlung sowie für die Zahlung der notwendigen Unterhaltungen ausgegeben werden darf. Das bedeutet, daß die Ersparnisse der kleinen Sparrer auf das erste Geheiß gefährdet sind. Aber nicht bloß die kleinen Sparrer, sondern auch die großen Kapitalisten werden dabei nicht geschützt werden. Sie haben sich rechtzeitig mit Devisen eingebuddelt. Ihnen und den Schreibern und Spekulant, die aus der neuen Inflation erneut Geschäfte machen werden, kann nichts geschehen. Dafür wird sich die Inflation mit ihrer ganzen furchtbaren Schwere auf die breiten Massen des arbeitenden Volkes auswirken.

Schon längst ist die sozialdemokratische Presse, voran die „Tägliche Allgemeine Zeitung“, neue Notenordnungen mit dem Ziel „der allgemeinen Senkung des Lebensstandards des deutschen Volkes“ an. Die Situation ist bis zum Zerreißen gespannt. In ganz Deutschland haben getreten die Hungernden demonstriert. Die Straßen der Städte waren überfüllt mit Wallendemonstrationen bis zur Verzweiflung entschlossener Massen, die diesem System, das sie zum Hungertode verurteilt hat, den Kampf angelegt haben. Viele Kämpfe werden sich zeigen. In den Betrieben, in den Büros der Angestellten,

wo jetzt die Zahlung der Gehälter und Löhne in Frage gestellt wird, oder aber die Löhne und Gehälter nur noch mit entwertetem Inflationsgeld bezahlt werden, muß eine Welle von Streiks gegen den direkten und indirekten Gehalts- und Lohnraub die Antwort sein. Auf den Streik stellen und für die Opfer des bankrotten Systems den Kampf zur Verteidigung ihrer nackten Existenz organisieren.

Schon werden generelle Verbote für Versammlungen mit dem Thema „Inflation und Bankrott“ erlassen. Die Kamme der Verbote gegen die kommunistische Presse wächst immer schneller an. Ueber Thema darf nicht mehr gesprochen werden. Aber vor den Zeitungslesern, in den Straßen hängen Trauer und Weiden, die verzweifelt die Lage diskutieren. Vor den Stempelstellen, vor den Geschäften, vor den Banken und Sparkassen, überall ist die Inflationsschrei, überall die gleiche Stimme des Volkes: So kann es nicht weitergehen! Dieses System muß verschwinden!

Nur die kommunistische Partei zeigt diesen verzweifelten Massen den Ausweg. Nur sie organisiert die Volkswacht mit dem Ziel der Beilegung dieses Systems. Unter ihrem Banner marschieren die Hungernden, entschlossen bis zum Tode, den entscheidenden Kampf der nächsten Zukunft entgegen.

### Selbsthilfe des werttätigen Volkes!

„Es wird natürlich in den nächsten Tagen weitere Notenordnungen regnen, da der Lebensstandard des ganzen Volkes für eine Weile herabgesetzt werden muß, um die abgezogenen Kredite schleunigt auszubehalten.“ (Deutsche Allgemeine Zeitung vom 16. Juli 1931.)

Seit Tagen ist die gesamte bürgerliche Presse angefüllt mit Aufrufen nach „Selbsthilfe des deutschen Volkswirtschaft“. Von den ausländischen Kapitalisten sind keine Kredite zu bekommen, wenn sich „Deutschland nicht selbst hilft“. Das ist der Grundton, auf den die ganze bürgerliche Presse der letzten Tage abgestimmt ist.

Diese „Selbsthilfe“ begann mit den Notenordnungen am Sonntag, durch die die Darmstädter und Nationalbank geschlossen wurde. Es folgten die Notenordnungen vom Montag mit der völligen Schließung sämtlicher Banken und die Einführung weiterer Maßnahmen. Diese Maßnahmen wurden nun getrennt erlassen. Die Konten der Sparkassen auf 10 Prozent! Eine Milliarde neue Banknoten! Einschränkung der Devisenverkäufe!

„Selbsthilfe der Wirtschaft? Nein, der erste Schlag des Generalsturms der Ausbeuter gegen die Werttätigen. Er trifft die

### Stillelegung im Leuna-Wert genehmigt

Wie wir nach Redaktionschluss erfahren, haben die getriggen Verhandlungen vor dem Demobilisationskommissionar wegen der Teilbetriebsstilllegung im Leuna-Wert das Ergebnis gehabt, daß die Stilllegungen in dem beschränkten Umfang genehmigt worden sind. Die Stilllegung läuft am 7. August ab, an welchem Tage 600 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen. Es gilt für die Leuna-Werke, für die Forderungen der kommunistischen Reichstagsfraktion auf Wiedereröffnung aller stillgelegten Betriebe den Kampf mit allen zur Verfügung liegenden Mitteln sofort zu organisieren.

### Die ersten Proteststreiks

Halle, den 16. Juli. In der Ammendorfer Papierfabrik wurde gestern bekanntgemacht, daß kein Geld zur Lohnauszahlung da sei. Daraufhin ist der einstimmig beschlossene Hungerstreik geführt worden, heute die Arbeit niederzulegen, wenn keine Lohnauszahlung am heutigen Tage erfolgt. Die Solidarität der Leuna-Werke in Elsterwerda hat den Beschäftigten, einen einflussreichen Proteststreik gegen den Hungerstreik am heutigen Tage durchzuführen.

### Banikündigung...

Halle, 16. Juni. Heute haben seit den frühesten Morgenstunden Hunderte von Sparrern vor den widerständlichen Sparkassen und verlangen ihr Geld. Da nur kleine Selbstträge ausbezahlt werden, herrscht eine ungeheure Erregung. Hauptächlich alle Leute und Mittelklasse sind es, die immer wieder in die Kasse ausbrechen: „Es ist alles bankrott, wir wollen unser Geld haben.“ Die Polizei mag nicht, die Erregten zu vertreiben oder irgendwie einzufangen. Wie uns berichtet wird, ist die Auszahlung der Sozialrenten am getriggen Tage durch die Post entweder überhaupt nicht oder nur teilweise durchgeführt worden. Dadurch kam es zu erregten Szenen vor den Postämtern.

## Aufmarsch der Hungerarmee

Die Opfer des Kapitalistenbankrotts formieren die Reihen unter Führung der KPD

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. Juli.

In Berlin hat der sozialdemokratische Polizeipräsident Geze alle Kundgebungen und Demonstrationen unter freiem Himmel verboten. So fand im Zirkus Busch die von der KPD geleitete Kundgebung der Berliner Erwerbslosen statt, die schon vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich abgelehrt war. Nachdem Unfälle wurden abgesagt vorgenommen. Die Erwerbslosenversammlung hatte den Charakter einer wichtigen Versammlung. Neben dem Hauptreferenten, Reichstagsabgeordneten Schäter, sprach in der Disfussion als Vertreter des Nationalkomitees der KPD Genosse Heinz Neumann, der nach von den Massen begrüßt wurde. In der Disfussion sprachen weiter verschiedene Delegierte von großen Betrieben. Als ein Vertreter der Polizeibehörde der Berliner Reichs-Gesellschaft in Straßenbahnernunform das Wort nehmen wollte, wollte Polizei seinen Namen feststellen.

Als Teile von den Versammelten verhindert werden sollte, stürmte die Polizei den Zirkus und grüßte auf die „Internationale“ singenden Massen ein. Nur durch die Disziplin der Massen konnte ein Blutbad verhindert werden. Die aus dem Zirkus Busch strömenden Erwerbslosen wurden von der prügelnden Polizei empfangen und durch die Straßen getrieben. Dabei gab es eine Anzahl Verletzte.

In allen Teilen des Reiches, aus Essen, Düsseldorf, Hamburg, Chemnitz, Frankfurt a. M., Darmstadt, wurden ebenfalls harte Demonstrationen gemacht. In Berlin kam es im Laufe der Nacht zu Zusammenstößen mit

der Polizei, wobei viele schwere Schüsse abging. So wurde niemand verletzt. In Hammburg kam es am 14. Juli auf der Stempelstelle Stillstände zu Zusammenstößen. Die Erwerbslosen schlugen die Reihenführer, sämtliche Scheiben und Wände entwei. Das gesamte Personal des Arbeitsamtes mußte flüchten. Unter Hungernden wurden die Dienen losgerissen und alle Einrichtungen kurz und klein geschlagen. Die Polizei, die mit 50 Mann anrückte, wagte nicht einzugreifen.

(Eig. Meldung) Leipzig, 16. Juli.

Der „links“ sozialdemokratische Polizeipräsident Feilchner hat praktisch den Belagerungszustand über Leipzig verhängt, indem er jede Demonstration und jede Versammlung unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen bis auf weiteres verboten hat. Durch dieses Verbot sollte vor allen Dingen die Durchführung des Reichserwerbslosenlagers in Leipzig verhindert werden. In zahlreichen Stadtteilen von Leipzig kam es gestern trotz des Verbotes zu großen Kundgebungen und Demonstrationen. In Leipzig-Eilenburg veranstaltete die Feilchner-Polizei einen Feuerüberfall auf einen starken Demonstrationstag. Mithin wurde niemand verletzt.

Aus Eilenburg, Ammendorf, Torgau, Weihenfelde, Naumburg und Jeth liegen uns Berichte vor über gestern durchgeführte begeisterte Kampf- und Kundgebungen und Demonstrationen, die überall eine sehr harte Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung aufwiesen. Angeht es der überall vorhandenen glänzenden Disziplin der Massen ist es nirgends zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen. Ausführender Bericht über die Hallische Demonstration siehe 2. Seite.





# Fundamente des deutschen Kapitalismus erschüttert

## „Stweffija“ zur Lage in Deutschland

Moskau, 15. Juli. Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den Zusammenbruch der Bananbank schreiben die „Stweffija“ den Juli in Deutschland:

Der Zusammenbruch der Bananbank und Nationalbank ist ein großes, nicht nur wirtschaftliches, sondern auch politisches Ereignis. Es handelt sich nicht um die Finanzkrise, sondern um eine Aufgabe von ungleich tieferer Bedeutung. Es handelt sich darum, daß die Industriekrise, die sich in der Zukunft der Weltwirtschaft bis zum 1. Juli 1931 (gegenüber dem 1. Juli 1929) ausgewirkt hat, daß die wichtigsten Weltwirtschaftszweige erschüttert und bereits auf die Kommandohöhe der Weltwirtschaft übergriffen.

Die führenden deutschen Banken beginnen zusammenzubrechen. Nachdem das Finanzsystem des Staates an den Rand des Bankrotts gelangt ist, greift die Krise auch auf das Finanzsystem der Industrie über, was mit unermesslichem Unheil droht. Die deutsche Regierung sucht ihr Heil in ausländischen Anleihen. Doch ist es schwerer, Anleihen aufzunehmen, als eine Eintragung der Pfandbriefanleihen zu erwirken, denn für das letztere bedurfte es nur der Zustimmung einiger Regierungen, die die Last auf die Steuerzahler abwälzen bzw. das Schuldverhältnis durch Auflegung innerlicher Steuern metanehmen konnten in den Ländern, wo der Pfandbrief sehr niedrig und wo die besitzende Klasse der Staatsschulden ihrer Regierung noch vertraut.

Es handelt sich jetzt aber um Milliarden, die die Banken in ihren Kassen nicht haben, und die man daher aus den breiten Massen, aus der Groß- und Kleinbürgerliche herausheulen muß. Viele Massen aber haben bereits gezeigt, daß sie an die Stabilität des deutschen Kapitalismus nicht glauben, hat doch die Zurücklegung kurzfristiger Anleihen aus Deutschland gerade davon Zeugnis abgelegt. Selbstverständlich befristeten die großen amerikanischen Banken, die in Deutschland Milliarden investierten, den Kredit deutscher Banken und werden alles aufbieten, um sie zu hüten. Doch das französische Finanzkapital betrachtet diese Geschäfte nicht von einem rein finanziellen, sondern vom politischen Gesichtspunkt. Als Gegenleistung für die Unternehmung möchte es von Deutschland den Verzicht auf jeden Bestandteil der Selbstbestimmung abtrotzen, den die deutsche Politik gezeigt hat; es möchte seine Forderungen der deutschen Bourgeoisie entgegenstellen, die endgültig seinem Willen unterworfen.

Was in unermesslich tiefer Lage nicht minder akut. Die Antisemitismus hat bereits gemeinsam mit den Deutschen die Parole der Offenheit gegen die Brüderregierung ausgesprochen.

Die Wirkung unter den Arbeitermassen verstärkt sich. Der Bankrott des „Fischer Tagelohers“ schreibt dieser Lage, nach seiner Rückkehr aus dem Ruhrgebiet, daß dort nur zwei entscheidende Kräfte vorhanden seien: Der Kommunismus und der Faschismus. Die Bedeutung aller Mittelparteien schwindet mit jedem Tage.

Der Bankrott der Bananbank und Nationalbank ist der Auftakt zu großen Ereignissen in Deutschland. Die Weltwirtschaft erschüttert die Grundfesten des Kapitalismus in Deutschland. Politisch wirkt sie sich am stärksten in Deutschland aus, das eins der schwächsten Glieder des Weltkapitalismus ist.

Dr. Hellingfors, 15. Juli. In Hellingfors ist die erste Nummer der Zeitschrift „Faschist“ erschienen. Chefredakteur der Zeitschrift ist ein bekanntes Mitglied der Rappobewegung, Hubert Gullig Weide. Die Titelseite der Zeitschrift zeigt ein Bild von Rolfso, dem Führer der Rappobewegung. Im programmatischen Leitartikel wird erklärt, es sei nunmehr notwendig geworden, den faschistischen Elementen der Rappobewegung ein eigenes Organ zu geben.

Das Oberlandesgericht in Wola hat drei Kommunisten wegen Forderung von Zuchthausstrafen von anderthalb Jahren verurteilt.

Das rumänische Parlament ist von König Carol in die Ferien geschickt worden.

# Die Ernte in der Sowjetunion

## Erntelösche größer als je zuvor — Geheiligte Versorgung der Arbeiter

Moskau, 15. Juli. Nach den Ernteberechnungen hat sich auch in den Zentralgebieten der Sowjetunion die Getreidernte begonnen. Die zu erwartende Ernte beträgt dieses Jahr 137 Millionen 600 000 Zentner Getreide, gewöhnliche Rechenplanen und sonstige Kulturen und ist somit größer als je zuvor.

Die Erntelösche im Jahre 1931 betrug auf dem Territorium der heutigen Sowjetunion 105 Millionen Hektar. Im Jahre 1929 betrug sie 118 Millionen Hektar, 1930 waren es 127 Millionen Hektar. In diesem Jahre hat sich somit die Erntelösche um weitere 10 Millionen Hektar im Vergleich zum Vorjahre erweitert.

Besonders zu beachten ist dabei die enorme Steigerung der Erntelösche der wichtigsten Kulturen, wie sie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist. Die Erntelösche betrug in 1000 Hektar:

Kultur	1930	1931	Steiger. in Proz.
Weizen	2 200	3 030,5	35,0
Roggen	750	921,4	22,8
Raumweizen	1 525	2 357,1	50,8
Zuckerrüben	1 108	1 494,3	30,7
Sonnenblumen	3 403	4 593,3	32,5

Durch die Steigerung wird es möglich sein, die Arbeiter in größerem Umfang mit Textilien zu versorgen, die Zuckerer-

zeugung zu verbessern usw., ferner diese neuen gewaltigen Erntelösche für die Arbeiterschaft voll auszunutzen.

## Zusammengebrochene Lügen über die Stalinrede

Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Österreichs, die „Wiener Arbeiterzeitung“, schreibt in ihrer Ausgabe vom Sonntag, dem 12. Juli, über die jüngste Stalinrede: „Stalins Rede zeigt deutlich, mit welcher großen Schmeicheleien immer noch die Sowjetregierung bei der Durchführung des Fünfjahresplanes ringt. Sie zeigt, wie diese Schmeicheleien immer von neuem die Sowjetregierung zwingen, ihre Festregeln abzuändern und Kompromisse zwischen ihren Absichten und den unerwarteten wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu schließen. Aber eine grandiosliche Umkehrung der „General-Linie“ des Fünfjahresplanes oder gar eine Annäherung an kapitalistische Wirtschaftsmethoden, als was die kapitalistische Weltpresse die von Stalin angefügten Maßnahmen sichtlich hingestellt hat, bedeuten diese Maßnahmen keineswegs. Im Gegenteil! Die Wiener Arbeiterzeitung“ verurteilt allerdings hinzuzufügen, daß nicht nur die kapitalistische „Weltpresse“, sondern vor allem auch die sozialdemokratische Presse Deutschlands die Stalinrede vollkommen verfaßt hat.

# Troß des Betrugs der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer Streiffront in Roubaig unerschüttert

Paris, 15. Juli. Die nordfranzösischen Textilarbeiter sind nun in die zweite Woche ihres betriebsmässigen Kampfes getreten und halten mit einer bemerkenswerten Entschlossenheit den ungläubigen Manövern der Regierung, des Konvents und deren Anführer, den sozialistischen und christlichen Gewerkschaftsführern, stand.

Als die sozialistischen und christlichen Gewerkschaftsführer mit den 50 sogenannten unabhängigen Industriellen den schändlichen Pakt vom 3. Juli abgeschlossen hatten, erwartete die Bourgeoisie, daß die nordfranzösischen Textilarbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen und die Front der 125 000 gesprengt würde.

Dem Klagengeflüster und dem Kampfeswillen der nordfranzösischen Textiler war es zu verdanken, daß sämtliche Pläne der Bourgeoisie und alle ihre Erwartungen ebenfalls gescheitert sind. Die Bourgeoisie und ihre sozialistischen und christlichen Anführer glauben, ihr Wunsch ginge in Erfüllung, als vor acht Tagen ein sehr geringer Prozentsatz der Streikenden sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegen ließ. Andere sollten im Laufe der Woche wieder in ihre Betriebe zurückkehren.

Statt dessen haben aber viele, die vorigen Montag ihre Arbeit wieder begonnen hatten, im Laufe der Woche die Betriebe wieder verlassen, im Sauf seit dem Ende der ersten Streikwoche die Einheitsfront der streikenden Textilarbeiter erneut gestärkt dastand.

## Der englische Bergarbeiterstreik

London, 15. Juli. Außer den gestern gemeldeten 12 000 Bergarbeitern, die in die Streikfront, befinden sich über 2000 Bergarbeiter in der Grube von Lanarkshire im Ausland. In Cumberland befinden sich die Bergarbeiter ebenfalls noch immer im Streik. Hier wird der Kampf offiziell von der reformistischen Gewerkschaft geleitet, aber seit Beginn des Streiks haben die Gewerkschaftsführer immer wieder versucht, die Bergarbeiter zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auf einem heute stattgefundenen Massenmeeting, an dem über 2000 Bergarbeiter teilnahmen, wurde den Gewerkschaftsführern die Verhandlungsvohmacht verweigert.

# Bombenerplosion in Klöstern

## Die spanischen Sozialdemokraten bleiben in der Regierung

Madrid, 14. Juli. In Granada wurden gestern in zwei Klöstern Sprengladungen zur Explosion gebracht. Die Polizei besetzte die Klöster und die Kirchen. Im Anschluß daran entspann sich zwischen Polizei und Arbeitern ein Kampf. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte.

Die Nachrichten zur Nationalversammlung verliefen in ganz Spanien unter völlig gleichgültigkeit der wertigsten Bevölkerung. Ein Zeichen dafür, daß die anfänglichen Illusionen, die an die Nationalversammlung geknüpft wurden, bereits völlig geschwunden sind.

Auf dem außerordentlichen Parteitag der Sozialdemokratischen Partei hat der Parteivorstand seinen Willen durchgesetzt: mit 10 707 Stimmen gegen 8 302 Stimmen wurde der Antrag des

Finanzministers Prieto angenommen, wonach die Sozialdemokraten auch weiterhin in der Regierung bleiben.

# 13 000 Rothhemden in Beldamar

## Neue Kämpfe in der Nordwestprovinz

London, 14. Juli. Die Rothhemdenbewegung im nordwestlichen Grenzgebiet Indiens weist eine erhöhte Tätigkeit auf. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Rothhemden nunmehr im Gebiet von Beldamar auf mehr als 13 000 angewachsen sind. Die anglo-indische Regierung zeigt sich äußerst beunruhigt über diese Tätigkeit. Erwidern ist es insbesondere darüber, daß die Bewegung unter den Akhats, einem Vahanstamm, seinen Zug gefokt hat.

Ein britischer Grenzposten in Felushtistan wurde gestern von Stammesangehörigen von afghanischen Grenzlandern bet angegriffen. Sie wurden erst nach einem zehnen Kampf, in dem beide Teile Verluste erlitten, verjagt. Hingewegen überfliegen nunmehr dieses Gebiet.

# ÇA DE Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag in Berlin W. 6.

(27. Fortsetzung)

Am Mittwochsabend fragte sie, über ihrer Räuberelz erlöschend: „Was mag nur mit dem Herrn Varrar los sein?“

Der Bombardier, der in seinem Lehnstuhl so schlafen schien, blickte fragend und brummte:

„Wiel zu tun — und er kann doch nicht jeden Abend kommen!“

Amelia wurde kaltweh. Aber in dieser Gesellschaft verbergte sie vorzüglich ihre Verzweiflung. Ja, sie legte sich sogar ans Klavier und spielte eine Mazurka so härmend, daß der Bombardier sich auf seinem Lehnstuhl umwannte und schmauerte:

„Bester Temperament und mehr Gemüt, Mädchen!“

Amelia neigte in Todesangst, jedoch ohne Tränen. Immer lebensschaffender liebt sie ihn — zugleich aber qualte sie ein Hoch der Enttäuschung über seine Feigheit. Eine plate Jungsungsanpielung hatte gestiftet, ihn unter seiner Soutane erzittern zu lassen. — So eingehend fragte er von dann, daß er nicht einmal mehr sie zu belauschen wagte. Ob er wohl daran dachte, daß ihr Post angeliefert, ihre Liebe aber unbefriedigt sei? Schwerlich! Und er hatte doch mit Zärtlichkeit und sanftem Wort erst ihre Liebe entzündet! Gleichgültig packte sie das Verlangen, ihn an ihr Herz zu pressen und ihn zu überleben. — Dann bekam sie die nächste Idee, am nächsten Tage in die Rua dos Santos zu gehen, sich in seine Arme zu werfen und so einen Skandal heraufzubekommen, der ihn aus der Ditzige vertreibt. Warum nicht so? Sie waten beide jung und heilig. Sie konnten sehr wohl moanders leben — in einer fremden Stadt. Ihre eigenhändige Fantasie spielte höfentlich mit lauter köstlichen Möglichkeiten. Sie träumte ein Leben, das nur aus Rasteln bestand. Warum sollten sie nicht nach Algarve fliehen? Dort liege er sein Jahr wachen — was ihn bestimmt noch hüßlicher machte — und niemand brauchte zu erfahren, daß er Vater war. Er könnte Geheimunterstützung geben. Sie wollte außer dem Hauße bleiben. Ja — und dann lebten sie dort zufrieden in einem Häuschen, von dessen Einrichtung sie am besten das große Bett mit zwei nebeneinanderliegenden Kissen lag.

Der helle Tag verdrängte alle diese Träume. — Ach! der Herr Varrar vermachte sich die einfach, das war ihr klar. Er wollte weder die Einkünfte seiner Pfarre noch die Achtung seiner Vorgesetzten um ihr willen verlieren. Sie behaupte sich.

Und es wuchs in ihr der einzige Wunsch, sich an Amaro zu rächen.

Dabei fiel ihr ein, daß auch Joao Evarado seit Sonntag nicht mehr in der Rua da Mercaderia erschienen war.

„Auch er droht mir den Rücken!“ dachte sie mit Bitterkeit. Aber was ging sie das an? In ihrer tiefen Trauer erschien es ihr, als ob es nur eine widerwärtige Unbegreiflichkeit sei, die Liebe dieses feinsten und schmerzlichen Schreibers zu verlieren.

Ihre Tränen galten nur dem Herrn Varrar. Freilich behaupte sie Joao Evarados Zurückhaltung, da sie nun kein einziges wirrliches Mittel hatte, Amaro zornig zu machen.

Als sie nun plötzlich erfuhr, Joao Evarado habe ihre Hand von der Mutter erbeten, und als sie lösend die Sperlinge auf dem gegenüberliegenden Dache betrachtete, da malte sie sich mit Genugtuung des Varrars Verzweiflung aus, wenn er die Aufgebot in der St angeschlagen fände! Die Stellung beim Zivilgouvernement brachte sichtlich ein Monatsgehalt von fünfundsiebenzig Milreis. Zudem würde durch die Heirat ihre Ehre als Dame wiederhergestellt. Später, wenn die Mutter stirbt, könnte sie mit dem Gehalt ihres Mannes und der Frucht ihres Glückes ganz gut leben! Ja, es würde gemäß sogar für eine Sommerreise langen. Sie sah sich schon in Vize, mit die Herren sie ergeben grüßten, weil sie sie für eine Bekannte der Frau Zivilgouverneur hielt.

Wegen dieser Vorteile war sie bereits entschlossen, aber ihre lästige Natur wußte nicht, überzeugt und begnügen zu werden.

„Ich würde die Eisertheit wählen, Mädchen!“ lautete die Antwort der Senhora Joaneira.

Am Abend regnete es heftig. Darum blieben die beiden Frauen allein. Senhora Joaneira war heute besonders schläfrig. Ihre Augenlider mißte sie ein, und der Strickstumpf fiel ihr in den Schoß. Amelia legte ihre Räuberelz beiseite. Mit dem Ellensbogen auf den Tisch gestützt, ließ sie den grünen Lampenschirm schaukeln und dachte an ihr Betrot:

Joao Evarado war im Grunde doch ein ganz netter Kerl und das Mutter eines guten Ehemannes. Er sah nicht hüßlich aus und hatte eine Anstellung. Zweifellos wollte ihr das Angebot

seiner Hand trotz der Niedertracht der Zeitung nicht gerade als „eine Tat aus vollem Herzen“ erscheinen, wie es die Mutter gesagt hatte. Aber immerhin schmeichelte ihr seine Aufopferung — nach der Freiheit Amaros — und außerdem liebe der arme Joao Evarado sie nun schon zwei volle Jahre! Eifrig sah sie sich all das auf, was sie an ihm schätzte: sein erstes Aussehen, seine blütenweißen Zähne, seine laubere Kleidung —

Amelia blieb bis spät in die Nacht im Echimier und schrieb an dem Entwurf eines Briefes.

„Senhor Joao Evarado —

die Mutter hat mir von der Unterhaltung berichtet, die sie mit Ihnen hatte. — Ich bin überzeugt davon, daß Ihre Zuneigung mich nicht ohne meine Beweise dafür geben, und ich wünsche mich mit sehr großer Freude, Ihre Frau zu werden, denn Sie kennen meine Empfindungen. — Wegen der Aussteuer und der Betriebsformalitäten können wir uns morgen aussprechen. Wir erwarten Sie zum Tee. Die Mama ist sehr glücklich, und ich selbst wünsche, es möge sich alles so unterm Glück wenden. Ich hoffe es und vertraue auf Gott. Die Mama empfiehlt sich, und ich bin Ihre Sie sehr liebende

Amelia Cominha.“

Als sie diesen Brief beendete, kam sie beim Umlid des unhergehenden Schreibepapiers auf den Gedanken, auch an Amaro zu schreiben. Aber wie? — Sollte sie ihm ihre Liebe gestehen mit der gleichen Hebe, die eben das Einverständnis niedergeschrieben hatte, die Frau des anderen zu werden? — Oder? — Ihn der Freiheit beistimmen, ihm ihre Wünsche zeigen — ihn erwidern? — Und obwohl sie seinen Grund zum Schreiben fand, trübte ihre Hand doch mit Singabe die ersten Worte: „Mein angebeteter Amaro!“ — Aber sie ließ es bleiben, denn es fiel ihr ein, sie wolle ja nicht einmal, mer diesen Brief bestellen sollte!

Was! so müßten sie sich nichtswürdig für immer auseinander trennen! Trennen? — Warum trennen! — Wenn sie erst verheiratet wäre, könnte sie doch sehr gut dem Herrn Varrar Amaro sehen! — Und die gleiche zwingende Idee kehrte noch wieder zurück — allerdings jetzt in einer leicht ehrenrühreren Form: Warum sollte der Herr Varrar nicht ihr Reichthum sein? Dann herrliche müßten ihnen beiden ein köstlicher und befriedigender Austausch von Vertraulichkeit und Zurechtweisungen! Jeden Samstag dürfte sie im Beistand — beim Glanze seiner Augen, dem Klang seiner Stimme — die Glückseligkeit erleben. Das wäre schön und doch erregend, und es gelänge zum Ruhme Gottes! (Fortsetzung folgt.)

# Rund um den Erdball

„Arbeiternot ist des Bauern Tod!“

## Kleinbauer mit 4 Kindern in den Tod

„Dieber den „Roten Hahn“ aufs Dach als den „Kuckud“ ans Scheunentor“

Dreien, 15. Juli. In dem kleinen Dorf Chien-keht im Kreise Citerhohs bei Bremen brach in der Nacht zum Dienstag auf dem Grundstück des Kleinbauern Seedorf ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Anwesen ausbreitete und dem der Besitzer und seine vier Kinder zum Opfer fielen!

Wie sich später herausstellte, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von 1½ bis 8 Jahren auf der Diele des Hauses verbannt und auch seine Lieblingskatze dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehrt aus dem Nachbarort zur Stelle war, kitzelte das brennende Dach des rings um Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den etwa 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern.

Maßlose Wut und helle Empörung packt einem, erfährt man die Ursachen, die diesem Unglücklichen zu der entsetzlichen Verzweiflungstat getrieben haben. „Wirtschaftliche Gründe“, so melden selbst bürgerliche Korrespondenten, „haben den Vater mit vier Kindern in den Tod getrieben“. Wie aber leben diese „wirtschaftlichen Gründe“ aus? Nun, dem Kleinbauer Seedorf hatte sich, wie schon mehrmals vorher, wieder einmal der Gerichtsvollzieher dieser Republik angeschlossen, um den „Kuckud“ ans Scheunentor zu klopfen. Mit anderen Worten: Seedorf, dieser grundbesitzliche und hienensittliche Kleinbauer, sollte rückständiges gepfändet werden! Diese „Schande“ glaubte er nicht einen einzigen Tag überleben zu können. Schon am Tage vor seinem Ende, hatte er sich in ingratischer Entschlossenheit Nachbarn gegenüber geäußert, daß „man ihn lebend nicht aus dem Hause herausbringen würde. Dieber molle er den „Roten Hahn“ auf sein eigenes Dach setzen, als bulden, daß ihm der Gerichtsvollzieher „Kuckud“ ans Scheunentor liebt.“

Knapp 24 Stunden später hatte Seedorf seine furchtbare Drangsal nur zu wahr gemacht, und wenn nicht im allerletzten Augenblick helfende Nachbarn an der Brandstätte erschienen, so wären auch die Ehefrau, die Göttermutter und die Hausangehörige ein Opfer der Flammen geworden.

Es ist noch notwendig angeführt der fünf verstorbenen Leichen, die wiederum auf das Konto dieses Systems von Volksausplünderern zu legen sind, die Industriearbeiterschaft aufzufordern ihre revolutionäre Arbeit unter der Landbevölkerung im Sinne des Bauernhilfsprogramms der R.P.D. zu steigern!

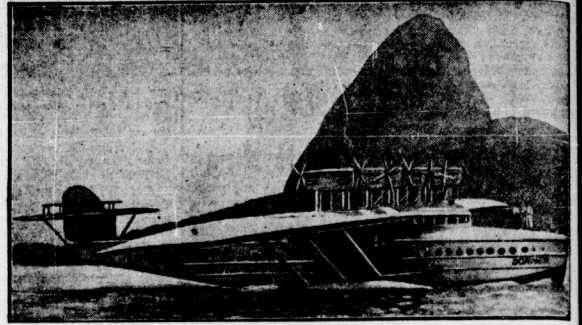
Der letzte Stadtprolet muß jetzt alarmiert werden, um durch Massen-Unabhängigkeit Aufklärung über die wahren Ursachen der Not der Landbevölkerung zu verbreiten, eingebend der Mahnung von Engels, daß die Kleinbauern und Ackerbauangehörigen die zerstreuten und natürlichen Bundesgenossen der Industriearbeiter sind und „nur noch von der Arbeiterklasse Erlösung zu erwarten haben“. Die Arbeiter, die durch Dörfer kommen und in Wärdern übernachten, müssen T a g e r

der Aufklärung unter der Landbevölkerung sein. Keine Partei soll angetreten werden, ohne daß sich die Genossen mit dem richtigen Aufklärungsmaterial versehen haben. Der Inhalt des Materials muß innerhalb der Reihen der proletarischen Wanderer diskutiert werden. Sie müssen sich so gut damit vertraut machen, daß sie auf Fragen der Partei, Bevölkerung Rede und Antwort stehen können. Sie müssen aber auch andererseits ein achtbares Ohr für die Sorgen und Nöte der Bauernbevölkerung haben. Was sie bei an Elend, Sorgen und Not auf dem Lande erfahren, muß dann der Arbeiterklasse mitgeteilt werden, damit immer weitere Kreise der Arbeiterklasse über die Lebenslage von Millionen Kleinbauern und Landarbeitern unterrichtet werden und auch innerhalb der Arbeiterklasse gerade die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Forderungen des Arbeiter- und Bauernbündnisses erkannt wird.

Das revolutionäre Bündnis der Werktätigen in Stadt und Land ist das sicherste Unterpfand für den Sieg über die kapitalistische Hasenherde.

### „Do X“ in Rio

Das deutsche Flugschiff nach seinem gelungenen Atlantikflug im Hafen von Rio de Janeiro — im Hintergrunde das Wahrzeichen der Stadt, der „Zuckerhut“.



### Die Strafanträge im Scheuen-Prozess

## Erst Prügel, jetzt Gefängnis

Staatsanwalt: „Straube machte einen kläglichen Eindruck“

### 20. Verhandlungstag

Sachsenburg, 15. Juli. Eingang der Mittwochsverhandlung im Scheuenprozeß nahm Staatsanwaltstaatsrat Reitenbach das Wort zu seinem Klägschreiber.

Der Prozeß habe (so mußte dieser Ordnungshüter zugeben) erschütternde Bilder über die Jugendaufzucht entrollt. Das Gericht habe sich jedoch nur mit den Straftaten der Angeklagten zu befassen. Eine Reihe von Erziehern aus Scheuen sei durch den Prozeß jobelastet worden, daß sie eigentlich zu den Angeklagten gezählt werden müßten. Amöglich sei es, die Glaubwürdigkeit der Häftlinge nur deshalb anzuzweifeln, weil sie eben für Vorzugsgelinge gemessen seien. Straube habe nicht den Mut zur Wahrheit gehabt und einen kläglichen Eindruck gemacht. Seit 1922 habe er die Taktik der Verschleierung über die Vorgänge in Scheuen eingeschlagen. Der Staatsanwalt beantragte Johann zunächst für die An-

geklagten der Revoltegruppe Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis vier Monate Gefängnis. Im einzelnen also für Bredt vier Monate Gefängnis, für Wals vier Monate Gefängnis, für Guha vier Monate Gefängnis, für Erich, Küpper vier Monate Gefängnis, für Spiekermann vier Monate Gefängnis, für Hoffmann und Müller je zwei Monate Gefängnis, für Andrae drei Monate Gefängnis, für Otto zwei Monate Gefängnis, für Wanta einen Monat Gefängnis, für Rebbich sechs Wochen Gefängnis, für Buchwalz zwei Monate Gefängnis, für Firkhoff sechs Wochen Gefängnis, für Bredt sechs Wochen Gefängnis, für Lange und Sahnhold je einen Monat Gefängnis und für Breitmann sechs Wochen Gefängnis. Geldstrafen und Bewährungsstrafen kommen nicht in Betracht. Die Untersuchungshaft wird voll anzurechnen. Strafmildernde Umstände wurden nur bei Hoffmann in Anrechnung gebracht, der selbst schwer mitschuldig worden ist. Der Strafantrag gegen den Wieschenhinder Straube steht noch aus.

### 300 Kinder nach der Sowjetunion

Alein 180 deutsche Erwerbslosenkinder

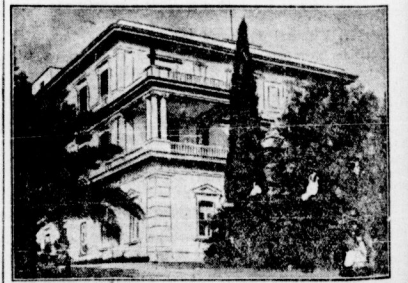
Berlin, 15. Juli. Die jungen Pioniere der Sowjetunion haben 300 Erwerbslosenkinder als ihre Gäste in die Sowjetunion eingeladen.

Aus Deutschland, Frankreich und der Tschechoslowakei werden sie in die herrlichsten Sanatorienlager in Beninograd, Pilschni-Komogorob und Kostom am Don fahren. Das Land ohne Erwerbslose hat die Kinder von Erwerbslosen aus den westlichen „Kulturländern“ zu sich ein-180 deutsche Erwerbslosenkinder werden einen Monat lang leben und erleben, wie sie es auch in Deutschland haben könnten, wenn auch hier die Macht des werktätigen Volkes herrschen würde.

### Jack Diamond, lieber Freund der Polizei

Jack Diamond, der millionenschwere Gentlemanbankrott und Polizeifreund, der sich in Neuyork wegen unbefugten Wassertragens und wegen Mißhandlung eines Konsumrenten aus dem selbsternannten hatte, wurde freigesprochen. Freigesprochen von demselben Dollartribunal, die auf das brutalste ehrlich oder revolutionäre Arbeiter verfolgt.

### Wilhelms Schloß wird Spielhölle



Schloß Achilleion auf Korfu, das sich Wilhelm der Getärmte auf Kosten der deutschen Steuerzahler erbauen ließ, soll jetzt von einer belgischen Gesellschaft angekauft werden, um — echt kapitalistisch — in einen Kasino-Spielhöllebetrieb umgebaut zu werden. In Sowjetrußland hat man aus den Palästen der Parasiten Erholungsheime für Arbeiter und deren Kinder gemacht. Dafür werden sie nun auch von den Spielhöllebesuchern „Barbaras“ genannt Erbärmliches Heuchlerpack...

### Einsturz einer Zuschauertribüne

Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag gelegentlich eines Erleuchtungspjes in der Nähe von Marseille. Eine Zuschauertribüne, die bis auf den letzten Nagel gebaut war, brach plötzlich zusammen und etwa 50 Personen stürzten in die Tiefe. Todesopfer sind bisher nicht zu befestigen. Etwa zehn Zuschauer mußten jedoch mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden. Eine Reihe anderer konnte nach Anlegung von Notverbanden wieder entlassen werden.

### Der Tod in den Bergen

In den französischen Alpen haben sich dieser Tage schwere Abhänge ereignet, von denen einer tödlich verlief. Bei der Besichtigung des Montblanc führte ein Tourist in einer Höhe von 800 Meter ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Drei andere Touristen verunglückten in 300 Meter Höhe und wurden mit schweren Verletzungen ärztlicher Hilfe zugeführt.



### „Neuzeitlicher Schulunterricht“

In der vor kurzer Zeit eröffneten Lübecker Volksschule „Im Klosterhof“ hat jeder Schüler für seine Arbeiten ein Mikroskop zur Verfügung. Ob jedes Lübecker Arbeiterkind jedoch mit einem Frühstück in diese „neuzeitliche Schule“ kommt, meldet die bürgerliche Presse, die mit diesem Mikroskop „schwer angibt“, wohlweislich nicht.

### Zeppelin-Malgin-Marten

#### Neue Flugpostmarken der Sowjet-Postverwaltung

Berlin, 15. Juli. In dem im April fastfinnenden Nordposttag des Luftschiffes „Zeppelin“ plant die Sowjetpostverwaltung die Herausgabe einer speziellen Serie von Flugpostmarken, mit denen die vom Zeppelin aus Berlingrad mitgenommene Briefschiffen frankiert werden sollen.

Das Bild der Marken stellt den Sowjet-Eisbrecher „Malgin“ dar, über dem das Luftschiff hinwegfliegt. Die Begegnung der Malgin-Touristenexpedition mit dem Zeppelin wird im Juli tatsächlich stattfinden. Die Malginreise wird von Intourist, Berlin RSB 7, unter den Linden 62-63, organisiert.

### Erdrosselt ...

Im Berliner Schauhaus wurde die Leiche der ermordeten Gerda Katlich obduziert. Der Befund bestätigte die Feststellung der Mordekommission, daß das Mädchen von seinem Ehepartner mit roher Gewalt erdrosselt worden ist.



Arbeiter, Werkstätten, ihr Ausgebeutete der Not

Aufgestanden!

Entrollt die Fahne des politischen Freiheitskampfes - Reicht euch ein in die revolutionäre Einheitsfront - Kämpft unter der hegemonischen Führung der KPD und der RGO - In die Zuchthäuser mit den kapitalistischen Verbrechern

Die Losung der RGO: Streik bei Nichtauszahlung der Löhne

Das Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition hat vor Tage Stellung genommen und wendet sich in erster Stunde mit folgendem Aufruf an entschlossenen Kampfbereitschaft an alle Werktätigen, die vom Hungergebroch sind:

Die letzten Stunden zeigen, daß das kapitalistische System in Qualmschweiß mit Riesenschritten dem vollständigen Zusammenbruch entgegensteht. Der Zusammenbruch des Weltkongresses Nordamerika, die Zahlungs einstellen einer der größten Reichsmächte, der Danabank sind Zusammenzeichen der bevorstehenden kapitalistischen Katastrophe.

Dieser Zusammenbruch droht die gesamte wertvolle Bevölkerung in ausreißendem Elend, in den Hintergrund zu hängen.

Schon zeigen sich die ersten Folgen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Der Bankrott des Weltkongresses legt bereits zahllose Arbeiter in die Arme. In weiteren Zeitschritten sind weitere Kampfbereitschaften an Arbeitern gefordert. Keine ähnelnde, noch größere Zusammenbrüche gigantischer Trustunternehmen haben jemals erlebt.

Je leid es, Arbeiter und Angestellte, die die Folgen einer weltweiten kapitalistischen Desorganisation, einer unerhörten wirtschaftlichen Kampfbereitschaft des von euch erzeugten Reichstums durch die Finanzmächte, durch verfallene Arbeitslosigkeit, größtenteils hungerndes Elend auf euch nehmen soll!

Der Bankrott der Danabank, die Schließung aller Banken für die nächsten Tage, wird die Vorkriegsbesetzung in ungeheurem Maße steigern. Die Nichtauszahlung der Löhne und Gehälter wird die unabsehbare Folge sein. Bereits werden Tausende von Hungergebrochen nicht ausgehütet werden können. Kein Lohn für dich, Arbeiter, bedeutet kein Brot für Frau und Kind!

Es ist leicht wieder das es die sozialdemokratischen Volksbeweiger, die durch jahrelange Betrugsmanöver dem zusammensinkenden Kapitalismus zu Hilfe eilen:

Keine Zustimmung! Später, eure Einlagen sind gestrichelt!

So lautet die Losung der sozialdemokratischen Führer. Dabei haben die Millionäre, die Säcken und Reichen längst ihre Milliardengehälter in Devisen umgewandelt und nach dem Auslande verschoben. Du, kleiner Arbeiter, du Arbeiter, Angestellter und Beamter, du Kleinrentner und Mittelständler, der du trotz deiner Hungergebränge aus Angst vor der unheimlichen Zukunft die einige Kapitalisten noch heute absperrt, du läßt dich der Forderung dieser Kapitalisten, die „politische Pflicht“ überlassen. Du läßt dich dem Kapitalisten zum Opfer bringen. Du wählst die Sozialdemokraten. Das ist der Sinn der letzten Roten Propaganda über die Banken schließung der Brünningerregierung.

Die Schließung der Banken bedeutet für die Kommunen, für die anderen Sozialversicherungseinrichtungen Sperrung aller Mittel. Also auch die Wohlfahrtsunterstützungsbesitzer, die Erwerbslosen, die Kriegsober, jetzt schon um einen großen Teil ihrer Unterstützung beraubt, sollen ohne Unterstützung gelassen werden.

Alle Schwere der Inflation von 1923 nehmen erneut gewaltige Gestalt an.

Arbeiter und Frauen des wertvollen Hofes

Wir fragen euch:

Hatten wir recht, als wir diese kapitalistischen Kräfte als unheilbar bezeichneten?

Hatten wir recht, als wir den Youngplan eine Klassenlistel für euch nannten?

Hatten wir recht, als wir die Hooveraktion als lächerliches Täuschungsmittel entlarren?

Hatten wir recht, als wir sagten, Lohn, Gehalt und Sozialabbau wird den kapitalistischen Zusammenbruch nicht aufhalten?

Hatten wir recht, als wir die sozialdemokratischen Schmarotzer, die diesen bankrotten Kapitalismus heilen wollten, als Volksbetrüger bezeichneten?

Hatten wir recht, als wir den „Ausweg“ der Kapitalisten als den Weg des Hungers und des Todes für ungezählte Tausende von euch charakterisierten?

Hatten wir recht, als wir euch sagten, daß es nur einen Ausweg gibt, euch vor Elend und Untergang zu bewahren, den revolutionären Kampf gegen das kapitalistische System, gegen ihre sozialdemokratischen und christlichen Schwelgerei und die Errichtung eines freien, sozialistischen Deutschlands?

Tausendmal hatten wir recht!

Du Arbeiter, Angestellter und Arbeiter, du Erwerbsloser, du Jugendlicher, du Rentner und Kriegesbeschädigter, du kleiner Sparrer, Kleinrentner und Mittelständler, an dich ergeht jetzt der Ruf:

Wagt! Du nicht im drohenden Chaos, im kapitalistischen Zusammenbruch mit untergehen, heißt es!

Aufgestanden! - Entrollt die Fahne des Freiheitskampfes der Arbeiter! Organisiert den Massenstreik! Reicht dich ein in die revolutionäre Einheitsfront! Schmelze die unüberwindliche Kälte des Kampfes aller Werktätigen unter der Führung der KPD, und der RGO!

Die neue reformistische und sozialdemokratischen Demagogen, den öffentlichen und nationalsozialistischen Volksbetrüger, die dich erneut zur Ruhe, zur Ordnung, zum Durchhalten, zum Aushalten auffordern, schriftlich entgegen. Widerlegt sie durch logischen Argumente. Verjagt sie aus euren Versammlungen! Begeißelt,

daß ihre Parolen euch erneut vor den Starren des zusammensinkenden Kapitalismus spannen sollen! Organisiert euch zum Kampf!

Bereitet den politischen Massenstreik vor! Macht alle Betriebe streikfrei!

Sofortiger Streik bei Nichtauszahlung oder teilweiser Nichtzahlung von Löhnen und Gehältern!

Reicht nicht zu, daß euch die Renten und Unterhaltungen nicht ausgehütet werden! Erzwingt durch Massenaktion die Auszahlung!

Kämpft um sofortige Einstellung der Youngzahlungen und aller Schuldenzahlungen!

Kämpft um die Enteignung der Banken und großen Konzerne!

Kämpft um die Enteignung der Betriebs- und Produktionsmittel und für ihre Inbetriebnahme und Ausrüstung durch die Arbeiterklasse. Sicher den Arbeitsplan, Lohn und Brot gegen Betriebsbesetzungen und Massenentlassungen!

In die Zuchthäuser mit allen Kapitalisten und ihren Helfershelfern, die der Kapitalismus und des betrügerischen Bankrottes schuldig sind!

Arbeiter! Wertetätige!

Erkennt, daß diese Forderungen keine Forderungen, keine Forderungen sind, keine Forderungen durchzuführen kann und wird. Die Verwirklichung dieser Forderungen ist nur durch Beilegung des kapitalistischen Systems, durch die Machtübernahme durch die Arbeiterklasse und die Errichtung eines freien sozialistischen Deutschlands möglich.

Der Ausweg aus Elend und Not, aus Zusammenbruch und Untergang, zu Freiheit, Brot und Lohn kann nur sein der Freiheitskampf unter Führung der KPD, und der RGO, und der KPD, für ein freies sozialistisches Deutschland.

Berlin, den 14. Juli 1931.

Reichskomitee der RGO.

Was soll mit der Chemischen Fabrik Staßfurt getrieben?

H.R. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß man in nächster Zeit die Chemische Fabrik Staßfurt mit der IG-Farben verknüpfen will. Der Direktor Habermann, welcher „amtsüßend“ gemordet ist, will sich zur Ruhe setzen und ein Direktor der IG-Farben soll die Geschäfte der Fabrik Staßfurt übernehmen. An und für sich hätte man nichts dagegen, wenn keine Arbeiter entlassen würden. Doch wie sieht es aus? Man will die Kellerei der Fabrik Staßfurt und von der Deutschen Grube stilllegen und den Betrieb Staßfurt grundsätzlich rationalisieren, denn auf dem Werk Staßfurt sind bis heute wenige Arbeiter entlassen worden. Da aber nun die IG-Farben auch aus diesem Betrieb mehr steigen, müßten Arbeiter entlassen werden und man läßt jetzt mit den Kellereien an. Es steht fest, daß ungefähr 50 bis 100 Mann hinausgeworfen werden. Die IG will die Betriebe von Werk 1 mit Dampf speisen. Es soll dazu in nächster Zeit eine Leitung schon in Angriff genommen werden.

Arbeiter von Staßfurt und von Griesheim, wagt ihr das alles so ruhig hinzunehmen? Wagt ihr, daß noch mehr Arbeiter auf die Straße liegen? Wagt ihr, daß die IG-Kapitalisten mit euch machen können was sie wollen? Nehmt sofort Stellung in eurem Betrieb. Auf Arbeitslosenparlamenten. Ein Duldet nicht, daß noch mehr Arbeiter auf Straßengelassen liegen.

„Falltride der RGO“

H.R. Unter diesem Titel behäftigte sich das „Völkchen“, Volksblatt“ mit einer Erwerbslosenparlamentierung in Artern. Der Aufmachung und den Vägen nach ist es der wegen seiner großen „Richtigkeit“ in Kampfbereitschaft abgetatete DVB-Runde, der den Artikel geschrieben hat. Er ist mir, ich glaube gern, daß der Artikel der Kommunisten: „Erntestreit!“ auf die Herzen geht, die zu im Kampf mit den Banken bei Wein und Zigarren verbraucht hat. Aber wir besitzen das Vertrauen der Arbeiterklasse und können den Arbeitern sagen, was notwendig ist. Und das haben wir in der Erwerbslosenparlamentierung getan. Wenn der Artikel Eberts vom Rittergut Artern die politischen Arbeiterinnen mitschuldig und deren Kolleginnen darauf die Arbeit niederlegen, ist es unsere Pflicht, diese Arbeiterinnen zu unterstützen.

Arbeiten, auch wenn sie von jenseits der Grenzen stammen. Wenn man leider noch einige Arbeiter, die den Zusammenhang der Dinge noch nicht begriffen haben, sagen: Was geht uns die Polen an? Uns brennen die Notverordnungen auf den Nägeln; dann ist das doch nur ein verächtliches Urteil über den Sozialismus. Wenn du dann noch weiter schreibst: Du bist neugierig, wie wir den Polinnen zu ihrem Recht verhelfen wollen, so kannst du beruhigt sein. Sie brauchen bei uns nicht zu hungern und ihr Recht werden wir ihnen schon verhelfen. Bezeichnend ist aber der Schlussatz dieses Schmutzartikels: Landarbeiter, Wägen auf! Da kennzeichnet sich so richtig keine gemäßigtere Einstellung getreu nach Tarnows Respekt: „Wir müßten der Art des Kapitalismus sein.“ Aber auch die Landarbeiter werden diesen Schmelze durchschauen und zu der Erkenntnis kommen, daß einzig und allein die Parole der RGO und der Kommunisten: Heraus zum Erntestreit! richtig ist. Ich erinnere dich daran, als du nach Funktionär des Verbandes warst und auf dem Wartplatz gelangt bist: „Wir müßten dieser Gesellschaftsordnung den Lebenshauch wehchen.“ Heute heißt es dich als Arzt, Wiener Erwerbsloser und Landarbeiter, erkennt, daß ihr diese Sorte Menschen energig abhüteln müßt.

Die Bombe im Stahlwerk Zwickau

H.R. Der letzte Artikel über Schlingenscheidt im Stahlwerk Zwickau hat eine Bombe eingeschlagen. Schon vor Beginn der Arbeitsszeit wurde scharf diskutiert über das schändliche Verhalten Jüngers, welcher Bezahlung mitschuldig und immer noch angibt, Arbeitervertreter zu sein. Er ist nämlich 2. Bevollmächtigter vom DVB Merseburg. Die Kollegen kennen ihn aber genau und wissen, daß er in Wirklichkeit ein Arbeitervertreter ist. Um nun auch der Dichtung keine „Hebelnuten“ zu zeigen, gab er den Artikel ab. Jetzt wird gefucht und gefortiert nach dem Schreiber. Es werden dabei Kollegen verdächtigt, die überhaupt nichts mit dem Artikel zu tun haben. Wir wollen aber der Dichtung und ihrem getreuen Jünger das Schwert erheben. Der Dichterskriter ist leicht zu finden, denn er trägt die Waie mitten im Gesicht. Also da habt ihr ihn gleich. Sollte die Dichtung ihre „schärfsten Maßnahmen“ jetzt zur Anwendung bringen, dann ist die beste Abwehrweise der Bezahlung der sofortige Streik!

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Advertisement for KREITER INDIANER 10A cigarettes. Features a large 'K' logo and text: 'WILDEHÄUTER', 'mit überkommenen Gewohnheiten. Man mag uns angreifen, soviel man will, das kann uns nicht veranlassen unsere hygienische und vollkommene Zigarrenherstellung zu ändern.', 'Rein Übersee-Zigarre und doch nur Zigarillos: KLEINE INDIANER Stück 6A'.

# HALE

Donnerstag, den 16. Juli 1931

## Oeffentliche Versammlung

Freitag, 17. Juli, 20 Uhr, Gesellschaftshaus, Leipziger Straße  
 Kamerad Vogel spricht  
 Eine neue Etappe des Faschismus in Deutschland  
 Kamerad Joannow (Sofia)  
 Die Wahlen in Bulgarien und der Kampf um die Arbeiter- und Bauernregierung  
 Kampfband gegen den Faschismus (Halle)

## Glänzende Mittelstandsversammlung der SPD

Gestern fand im Mittenaarbeiter eine von der Kommunistischen Partei einberufene Mittelstandsversammlung statt. Der kleine Saal im Mittenaarbeiter war bis zum letzten Platz gefüllt. Die Zusammenkunft der Versammlung wies mehr als 80 Prozent Mittelständler auf. Genosse Vogel hielt das Referat und warzählte er das Thema: „Der Mittelstand und die Wirtschaftskatastrophe“.

In feinen Ausführungen zeigte er die Entfaltung besonders der letzten Wochen auf, die unumgekehrt zur Katastrophe führen muß und aus der heraus das Bürgertum, der Kapitalismus, kein Ausweg mehr sieht. Genosse Vogel behandelte dann die Stellung des Mittelstandes in der Weltwirtschaftskrise und bewies, daß es der Kapitalismus ist, der nicht nur den Arbeiter ausbeutet, sondern auch den Mittelstand unterdrückt und verdrängt. Der Mittelstand hat die Inflation im Jahre 1923 nicht begreifen und heute sieht sich das Finanzkapital wieder an, den kleinen Volk mit seiner neuen Inflation zu ruinieren. Die Arbeiterpartei, Hand in Hand mit dem Mittelstand, muß zum Gegenlicht ausweichen, weil sie nicht nur in den von der Kapitalisten herbeigeführten Zusammenbruch hineingerissen und zugrunde gerichtet werden.

In der anschließenden Diskussion sprachen eine Reihe von Mittelständlern, die unter anderem ein gewisser Herr Feiglin, der in seinen Ausführungen betonte, er habe erkannt, daß keine Orientierung zum weltlichen Kapitalismus und retten, sondern ein Zusammengehen mit dem russischen Kommunismus uns helfen könne.

Ein ehemaliger Nationalsozialist, der erst vor kurzem mit neun anderen Arbeitern aus der SPD ausgetreten war, zeigte in hervorragender Weise, daß von diesem Weg nicht zu erwarten ist. Die Doppelzügeligkeit des Nationalsozialismus. Ein anderer Vertreter des Mittelstandes bemerkte, daß die SPD sich nicht überhaupt nicht um den Mittelstand kümmere. Dann kritisierte er das Verhalten der Kommunisten gegenüber dem Konsumverein, im übrigen erklärte er sich aber mit den Ausführungen einverstanden. So sprachen noch eine ganze Reihe der Mittelständler in der Diskussion und trugen so zur Belebung der Versammlung bei.

Erst spät kam der Genosse Vogel zu seinem Schlußwort, in dem er auf alle Fragen, die angeklungen und gestellt worden waren, eine gründliche Antwort erteilte. Besonders ausführlich ging der Genosse Vogel auf die Tätigkeit der SPD in Mitteldeutschland ein. In 12 Uhr endete die Versammlung glücklich und alle anwesenden Mittelständler sprachen die Hoffnung aus, daß die Kommunistische Partei möglichst bald und auf breiterer Grundlage solche Diskussionsabende wiederholen möge.

## „In Rußland werden die Verhältnisse immer besser“

A. A. Ein Genosse, der im Schnellzug nach Halle fuhr, wurde im Abteil von einem „Herrn“ gefragt, was sein Zeignis an seinem Redz zu bedeuten habe. (Es war das Kampfbandbuchchen). Unter Genosse gab dem Herrn die gewünschte Auskunft. Dieser machte aber ein sehr enttäuschtes Gesicht. Was wollen denn die Kommunisten? In Rußland herrscht doch der große Terror, der man sich denken kann. Alles, was man bewegt, wird dort verurteilt. „Aber nicht doch“, meißelt sich ein Herr der uns gegenüber hob und das Gespräch mit angehört hatte. „Ach, ein kein Kommunismus, ich bin Kommunist und war einmal geistlich in Rußland. Aber was die Kullen leisten, das muß ihnen sein und es kann noch. Außerdem ist das, was die Verhältnisse, aber desto besser geworden sind.“

„Aber die verarmte Jugend“, wendete der Nazi ein. „Auch hoodoo habe ich nichts gesehen. Im Gegenteil, was der russische Staat für seine Jugend tut, das macht kein Land der Welt nach.“ Er behauptete, was er mit Säunen beobachten konnte, daß die Jugend am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnimmt wie die Erwachsenen. Die Jugend in Rußland ist unserer Jugend in Deutschland geistig weit überlegen. Nur einige Probleme beschäftigen die Jugend. Im übrigen habe ich nichts dagegen, wenn die deutschen Kommunisten bald dieselben Verhältnisse in Deutschland einführen, im Gegenteil ich begrüße es.“

Der Nazi stieg in Halle aus, ohne ein Wort zu sagen. Er konnte nicht verstehen, daß ein Geschismann von den russischen Verhältnissen mit solcher Begeisterung sprechen kann.

## An alle proletarischen Rundfunkhörer

Fom freien Radiobund, Ortsgruppe Halle, wird uns geschrieben: Der Verband der Rundfunkhörer Mitteldeutschlands und andere bürgerliche Hörervereinigungen versuchen mit allen Mitteln, durch ihre Werber Tätigkeit zu werden. Die Mitgliederliste ist durch das Abkommen einer bürgerlichen Rundfunkzeitung bedingt. Nach verdächtige sogenannte Rundfunkhörer sind die Radiobehörde gemäß Nachprüfung zeigen zur Einleitung die Wohnung zu erhalten. Daß sich nicht durch Verpfändungen, vom förmlichen Störungsbescheid, technische Reklamation sowie Bergung durch verbriefte Materialabgabe usw. verhilfen! Der Zweck ist, auch eine bürgerliche Rundfunkzeitung auf längere Zeit aufzuhalten. Selbst auch die Reklamationen sowie Verpfändungsbedingungen richtig durch und ihr merkt, mocht der Weg führt.

Wichtige Rundfunkhörer, eure wahre Rettung ist in allen Rundfunkfragen der Freie Radiobund Deutschlands, E. A. Ortsgruppe Halle. Eure Schriftleiter: Dr. Arbeiter-Sender. Schnt die bürgerlichen Rundfunkzeitung ab. Gründet in den Dr. Arbeiter-Ortsgruppen des FRD. Wie merket euch mit Rat und Tat zur Seite stehen! Unsere Besprechungsabende finden jeden Montag bei Sch. Lefler, Torstraße 37, und jeden Mittwoch bei Barrh, Körnerstraße 24, 20 Uhr statt.

Rundfunkhörer, Helfer des Arbeiter-Sender, hinein in den freien Radio-Bund! Hauptamt erteilt: Robert Rathner, Halle a. S., Weingärten 50.

# Revolutionäres Kampfgeleitnis zum Internationalen Genossenschaftstag

## Drei überfüllte Massenveranstaltungen des Allgemeinen Konsumvereins Halle

Die von der Verwaltung des KAV zu gelten abend aus Anlaß des Internationalen Genossenschaftstages eine brillante Veranstaltung waren überfüllt. Die Veranstaltung im „Gesellschaftshaus“ wurde polizeilich gesperrt. Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen forderten zum Einlaß. Die zahlreich aufgestellten Polizeitruppen gingen bei der Verhinderung des Einlasses größtes Mühsal auf. Die Ausführungen des Referenten über die Bedeutung des Internationalen Genossenschaftstages im Zusammenhang mit dem erfolglosen Kampf des Bergarbeitervereins und der Wirtschaftskatastrophe des Kapitalismus fanden bei den versammelten Arbeitern und Arbeiterinnen die größte Zustimmung. Es wurde eine Übertragung mit dem Verband der sozialistischen Genossenschaftsbürokratie und dazu getreten Helfern, den Massen aller Schichten. Besonders begrüßt wurde die bekannt gegebene Unterstützung der Sowjet-Genossenschaften in die Mitglieder der deutschen Konsumvereine, eine Genossenschaftsdelegation zu entsenden, die sich an Ort und Stelle über die Situation der Konsumvereine im Rußland des Sozialismus informieren soll.

In allen Veranstaltungen wurde einmütig eine Entschließung angenommen, die wir morgen veröffentlichten.

# Die Methoden der Zwanzig-Langer-Verwaltung

## Ein Wort über die Tätigkeit bankrotter Verwaltungs-Praktiker

Nach der letzten Ausschüttung der Allgemeinen Orts-Franzosen Halle schrieb die „Sozial-Zeitung“, daß die ZKZ einen „Mißerfolg“ erlitten. Der Bericht über den letzten Lebenslauf der Zwanzig-Langer-Verwaltung legte es dann noch einige Offiziere gegen die Kommunisten. Die „Sozial-Zeitung“ schloß unter zahlreichen lächerlichen Behauptungen über die Kommunisten noch den Nachweis einer „Wortverwirrung“ der früheren kommunistischen Verwaltung. Wir haben bereits in einigen Artikeln den Geschäftsbericht der ZKZ unter die Lupe genommen und das System der Zwanzig-Langer-Verwaltung eingehend gekennzeichnet. Auch in der letzten Ausschüttung wurde der Geschäftsbericht an den Kommunisten scharf kritisiert. Die materialistischen Ausführungen der Kommunisten brachten die deutsch-nationalen und deutschen Ausschüttungsleiter — in erster Reihe aber die Herren Banger, Zwanzig und Brähler in arger Verlegenheit. Der Genosse S o m i e f f hat in dieser Sitzung Ausführungen gemacht, die den Herren sehr zu den Herzen gesehen sind. Heute wollen wir einiges Material aus diesen Ausführungen, auf die die Herren Zwanzig und Zwanzig so mit wie nichts zu entgehen mußten, hier unterlegen. Der Herr Zwanzig ist ein Mann, der sich in der Hinsicht der diesjährige Geschäftsbericht der ZKZ Halle bietet in seiner ungenügenden Gedächtnisart ein sehr gutes Bild, wie die sozialistisch-deutsch-nationale Verwaltung des Herrn Zwanzig im Jahre 1930 geseht hat.

Die Ausgaben sind allein an Krankegeld um mehr als 400.000 Mark gestiegen. Die Einnahmen sind um 100.000 Mark gesunken.

Daß die reaktionären Räume nicht in den Himmel maden und sich nicht ungefragt Raubbau an den Wohnungen treiben läßt, beweist das enorme Ansteigen der Krankenkassen. Folten, die einen erheblichen Teil an den „Einnahmen“ aufstellen, und die Höhe der Ausgaben der Sozialversicherung ausgeben, welche nicht der Berechnungswert unterliegen. Wenn man nun den unglücklich hohen Beitragsaufschlag von 527.000 Mark dem gegenüberstellt, so sind die Ergebnisse der Zwanzig-Beute recht unübersehbar zu nennen. Es grenzt beinahe an Galgenhumor, wenn es die jungen Männer des Herrn Zwanzig „erkennlich finden, daß erste Schmeichelei noch nicht eingetreten sind.“ Wir hören hier auf die besten Redensarten, die wir schon zum Überdruß in den verschiedenen Ausschüttungen und Sitzungsanreden von den Herren Zwanzig und Zwanzig über die angeblich gelumde Finanzen der Halle hören mühten. Und wenn bei den Feststellungsarbeiten über einen solchen Fall nicht nur am Ende festzustellen behauptet wird, daß die Mitglieder nach der Sitzung hin zurückgefallen seien, sondern wir bei den Vorbringen Zwanzig um seinen unvermeidlichen Optimismus. Oder sollten hinter diesen hohen und prächtigen Reden der Galgenhumor bankrotter Verwaltungs-Praktiker, die ihre Verantwortung haben, sich verbergen. Wir meinen, daß die Zwanzig-Verwaltung ein schlechtes Beispiel für die davon Betroffenen sein dürfte. Zwanzig dagegen ist der Meinung, daß das Ziel, eine weltliche Senkung der Ausgaben herbeizuführen, ist herbeigeführt worden ist. Dabei ist den Herren am Zwanzig und Zwanzig die zweite Notwendigkeit

## Eine Weltreise wird verkehrt!

Die neue „WZ“ vertritt nicht mit Spannung erwarteten Bedingungen zur Teilnahme an der Weltreise. Jeder hat nach diesen Bedingungen Gelegenheit eine Reise auf Kosten der „WZ“ um die Welt zu machen.

In ihren Mittelteilen bringt die „WZ“ eine erläuternde Reportage über die lurchbare Ausbeutung, die in der Schula- und in der Fabrik in 311 (Lichtschonung) Bericht. Die Bilder zeigen einträglich, unter welcher Ausbeutung die Arbeiter und Arbeiterinnen zu leiden haben. Diese Reportage muß besonders die KAV-Kollegen interessieren, da sie es ja sind, die die Einführung solcher Methoden in Deutschland verhindern mühten.

Des weitern bringt die „WZ“ Bildet von dem Vergarbeitslohn der 22.000 in Belgien (USA). Eine Seite „Weltreise mit der WZ“ enthält eine sehr interessante, aber auch sehr schmerzhaften Hintergrund. Eine interessante technische Reportage „1026 Millionen Mark aus dem Meeressand“ zeigt den Prozeß der Gewinnung von Melothorium, eines Mittels gegen den Krebs. Dieses Melothorium wird aus dem Meeressand durch einen komplizierten Prozeß gewonnen.

## Thalia-Theater: „Der stille Kompagnon“

Was uns da am vergangenen Sonntag als „Stiller Kompagnon“ dargeboten wurde, war eigentlich — fürs Thalia-Theater nicht neu. Denn die von Leo G. in die Welt eingeführt. „Der stille Kompagnon“ hat in nun doch schon zu ein geritten. Und das nach allen Hilfsmitteln hin! Dennoch: im Thalia-Theater ist zum Wandel man diese Wege augenfällig sehen. Haben wir doch während der ganzen Saison einen dieser Lustspielchläger nach dem anderen erlebt, wobei in den einen immer nur deutlicher als in den anderen die wüßige G o b e l t e und der Zerfall dieser Gesellschaftsordnung zum Ausdruck gelang. Die hier aber schädlichen „Genies“ solcher Schläger auch dünn, als habe es sich hierbei nur um ein unterhaltendes Spiel, am Ende geht jedenfalls vielen ganz unermittelt der Gedanke durch den Sinn: Das haben wir doch schon einmal irgendwo erlebt...

Aber man darf sich nicht täuschen. Das Thalia-Theater hat sich dabei zu Bewußtsein gekommen sein mag, daß es doch immer und der Bühne mehr oder weniger der Spiegel seines eigenen Tuns und und Treibens ist.

Wenn dieses kleine Lustspiel so viel beachtet wurde, so infolge des ausgezeichneten Spielens von Carola Behrens, Fritz Henkel, Günther Bochner, Anne-Viel Johow und Wolf Biel.

Carola Behrens verabschiedete sich übrigens mit diesem Spiel von Halle. In ihr vertritt die thalische Bühne eine Künstlerin von ausgeprägter Gestaltkraft.

## Rundfunk-Programm

Freitag, den 17. Juli

6.30 Uhr: Rundfunknachricht. 7.30 bis 8.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 8.15 bis 8.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 8.30 bis 9.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 9.15 bis 9.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 9.30 bis 10.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 10.15 bis 10.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 10.30 bis 11.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 11.15 bis 11.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 11.30 bis 12.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 12.15 bis 12.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 12.30 bis 13.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 13.15 bis 14.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 14.00 bis 14.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 14.45 bis 15.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 15.30 bis 16.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 16.15 bis 17.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 17.00 bis 17.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 17.45 bis 18.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 18.30 bis 19.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 19.15 bis 19.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 19.45 bis 20.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 20.30 bis 21.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 21.15 bis 22.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 22.00 bis 22.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 22.45 bis 23.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 23.30 bis 24.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 24.15 bis 25.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 25.00 bis 25.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 25.45 bis 26.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 26.30 bis 27.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 27.15 bis 28.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 28.00 bis 28.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 28.45 bis 29.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 29.30 bis 30.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 30.15 bis 31.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 31.00 bis 31.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 31.45 bis 32.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 32.30 bis 33.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 33.15 bis 34.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 34.00 bis 34.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 34.45 bis 35.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 35.30 bis 36.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 36.15 bis 37.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 37.00 bis 37.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 37.45 bis 38.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 38.30 bis 39.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 39.15 bis 40.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 40.00 bis 40.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 40.45 bis 41.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 41.30 bis 42.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 42.15 bis 43.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 43.00 bis 43.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 43.45 bis 44.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 44.30 bis 45.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 45.15 bis 46.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 46.00 bis 46.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 46.45 bis 47.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 47.30 bis 48.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 48.15 bis 49.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 49.00 bis 49.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 49.45 bis 50.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 50.30 bis 51.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 51.15 bis 52.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 52.00 bis 52.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 52.45 bis 53.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 53.30 bis 54.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 54.15 bis 55.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 55.00 bis 55.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 55.45 bis 56.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 56.30 bis 57.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 57.15 bis 58.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 58.00 bis 58.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 58.45 bis 59.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 59.30 bis 60.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 60.15 bis 61.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 61.00 bis 61.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 61.45 bis 62.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 62.30 bis 63.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 63.15 bis 64.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 64.00 bis 64.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 64.45 bis 65.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 65.30 bis 66.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 66.15 bis 67.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 67.00 bis 67.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 67.45 bis 68.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 68.30 bis 69.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 69.15 bis 70.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 70.00 bis 70.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 70.45 bis 71.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 71.30 bis 72.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 72.15 bis 73.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 73.00 bis 73.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 73.45 bis 74.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 74.30 bis 75.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 75.15 bis 76.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 76.00 bis 76.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 76.45 bis 77.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 77.30 bis 78.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 78.15 bis 79.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 79.00 bis 79.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 79.45 bis 80.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 80.30 bis 81.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 81.15 bis 82.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 82.00 bis 82.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 82.45 bis 83.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 83.30 bis 84.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 84.15 bis 85.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 85.00 bis 85.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 85.45 bis 86.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 86.30 bis 87.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 87.15 bis 88.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 88.00 bis 88.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 88.45 bis 89.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 89.30 bis 90.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 90.15 bis 91.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 91.00 bis 91.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 91.45 bis 92.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 92.30 bis 93.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 93.15 bis 94.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 94.00 bis 94.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 94.45 bis 95.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 95.30 bis 96.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 96.15 bis 97.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 97.00 bis 97.45 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 97.45 bis 98.30 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 98.30 bis 99.15 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche. 99.15 bis 100.00 Uhr: Frühgottesdienst (Schulpfortuna) in der Hofkirche.

13 Die Naturfreunde, Ortsgruppe Halle (Saale), Freitag, den 17. Juli, wichtige Versammlung im Boothaus, Lindberghs Er.



# Die Politik der „Linken“ parteischädigend

## Ein Beschluß des Parteiaussschusses der SPD gegen die Unterzeichner des Mahnrufes Demagogischer Aufruf „An das deutsche Volk“ — SPD-Arbeiter, wollt ihr kapitalisieren vor der neuen Koalitionslehre eurer Führer?

Am Dienstag tagte der Parteiaussschuß der SPD, der ursprünglich nur zur Stellungnahme zu der Veröffentlichung des Mahnrufes der „Linken“ SPD-Führer in ihrem Organ „Klassenkampf“ Stellung nehmen sollte. Durch die allgemeine Zustimmung der Lage hat sich der Parteiaussschuß gewonnen gehen, in erster Linie zu dem Banfrach und seinen Folgen Stellung zu nehmen und einen gemeinsamen Aufruf vom Parteivorstand, Parteiaussschuß und Kontrollkommission „An das deutsche Volk“ zu erlassen.

Dieser Aufruf ist ein Gemisch aus verlogenem Demagogie und verkehrtem Angebot zu einer neuen Koalition. Er fordert „massenhaften Einfluß“ auf die Anbahnung, ausübende Hilfe und geordnete Wirtschaftsführung. Die „kapitalistischen Wirtschaftsmächte“ gleichzeitig heißt der Parteivorstand in diesem Aufruf erneut um ausübende Hilfe, Parteivorstand und dem Scheitern der Pariser Verhandlungen, die lediglich eine Verlängerung des bereits lebenden Kredits auf ein Vierteljahr gebracht haben, ebenso fächerlich wie wirkungslos ist. Eine direkte Rechonung der durch die Notverordnungspolitik der SPD gebildeten wertigen Massen aber ist es, wenn in diesem Aufruf

## „Arbeiterstimme“ Dresden vier Wochen verboten

Am gestrigen Tage erhielten wir die Mitteilung, daß der Parteipräsident von Dresden unser „Arbeiterstimme“ auf vier Wochen verboten hat. Es handelt sich um drei Artikel, die am Montag in der Zeitung abgedruckt waren. Die Begründung des Verbots sagt, daß die Begriffe „proletarische Revolution“ und „Kollektivismus“ zu irreführenden Handlungen aufleitet.

Die Antwort der Vertriebenen auf diese neue Verbotsmaßnahme muß eine verärgerte Werbung für die kommunistische Tagespresse sein. Nur durch ein Wallenangebot neuer Väter können die existenziellen Maßnahmen der Bourgeoisie pariert werden.

„mit Nachdruck die Forderung der Abänderung der Notverordnung vom 3. Juni erneuert“ wird (11).

Die „Arbeiterstimme“ der „Kommunisten“ einen Beitritt mit der „Arbeiterstimme“ Die Schuligen — Sollen die Verdrerber Minister werden“, der schon durch diese Heberchrift nichts anderes als ein verkehrtes Koalitionsangebot an Brünning darstellt. In diesem Artikel wird der Plan einer Ernennung Boglers zum Reichswirtschaftsminister und Schachts zum Reichsfinanzminister als eine „Kriegserklärung“ zu schätzen und „aufzuheben“ bezeichnet. Wie ernst die Koalitionsbestrebungen der SPD-Führer sind, zeigt der Kommentar der „linken“ „Finanzer Volkszeitung“, daß dieses Blatt gehen an dem Vorhaben der Deutschen Volkspartei zur Bildung eines Kabinetts der ganz großen Koalition von Weis bis Hitler teilhat. In diesem Artikel heißt es: „Es scheint uns, daß sich Hitler

### neue Große-Koalitions-Geheimnisse

bergeben. In dieser Zeit des kapitalistischen Niedergangs und der allgemeinen Vertrauenskrise, einer nationalen (siehe Kapitalismus im Ausland) wie internationalen (siehe Kapitalismus), bedarf man eines Leiters, der sich an der internationalen Vertrauenskrise, und das ist allein die Sozialdemokratie. Darum scheint uns hinter dem Vorhaben der Deutschen Volkspartei die geheime Absicht zu stehen, die Sozialdemokratie in diesem Augenblick wieder härter an die Regierungsoberleitung zu setzen. Wie schon in verschiedenen Situationen der Nachkriegszeit soll wieder einmal die Sozialdemokratie die dienende Majorität übernehmen, um dann, wenn der Karren aus dem Dreck heraus ist, mit jenseitiger Rücksichtlosigkeit zu jogen:

„Wahr, du hast deine Schuldigkeit getan, nun fassst du gehen!“

Wir müssen unsere Parteileitung und die Reichstagsopposition vorwarnen, falls aus einseitigen „Einsparungsmaßnahmen“ einseitig in diese Wahlen hineingemordet zu lassen.“

Was schon vor einigen Tagen in einem Leitartikel der „Germania“ angedeutet wurde, scheint sich nach dieser Hebung der „linken“ SPD-Blattes bereits bis zu Verhandlungen mit Hitler haben. Wieder einmal soll die Sozialdemokratie „in der Stunde der Not“, die kapitalistische Väterland retten, wenn der einmal solchen die Massen für ein paar Ministerielle der Sozialistischen die Jache bezahlen.

Die Erregung, die diese Mitteilung bei den SPD-Arbeitern auslösen wird, wird noch gesteigert werden durch den Beschluß, den der Parteiaussschuß in der Angelegenheit der Unterzeichnung des Mahnrufes „An das deutsche Volk“ in diesem Beschluß heißt es, daß die Grundlage der von dem Parteivorstand gegründeten „marxistischen“ Büchergemeinde und eine besondere Weiterentwicklung innerhalb der Partei „die Anlage zu Organisationsformen“ haben, die neben der SPD ein besonderes Ziel verfolgen. Die Sammlung von Unterschriften für den Mahnruf wird als „Grundlage eines weiteren Aufbaus der Sonderorganisation“ bezeichnet, so daß die Gefahr der Spaltung der Partei bestehe. Die Resolution schließt:

„Jede Betätigung in diesem Sinne ist unvereinbar mit den Interessen der Partei und muß als parteischädigende Betätigung angesehen werden.“

Der Parteiaussschuß verlangt deshalb die Einziehung der Sammlung von Unterschriften sowie aller Sonderaktionen und Weiterführung zur Errichtung selbständiger Organisationsgebilde in und neben der Partei.“

Darum sind die politischen Handlungen der „Linken“ in der letzten Zeit fastlich als „parteischädigend“ bezeichnet, was nichts anderes bedeutet, als daß jede Fortsetzung des Aufrufes von der Partei nach sich zieht. Wenn der Parteiaussschuß von einem Reichs-„Klassenkampf“ oder der „Marxistischen Büchergemeinde“ keine von Ausschüssen absehen hat, dann nur deshalb, weil er den Eintritt in den Kampf der sozialdemokratischen Arbeiter fürchtet. Trotzdem bedeutet der Beschluß, daß die „Linken“ vor die Alternative gestellt werden, entweder jeige zu kapitalisieren und jede Oppositionsstellung auf nur in Worten aufzugeben, oder aus der Partei zu fliegen.

Was werden die „linken“ Führer tun? Wenn sie in diesem Augenblick, was zu erwarten ist, auf die weitere Unterzeichnungsaktion verzichten, wenn sie in der einen oder anderen Form die „Marxistische Büchergemeinde“ auflösen, dann wird der letzte Rest des Vertrauens der sozialdemokratischen christlich linksorientierten Arbeiter zu dem Sendung und Zweifeln zum Teil sein. Dann muß der Prozeß der Abspaltung der Klassenbewegten Elemente aus der Sozialdemokratie, der durch die neue

Koalitionsbestelle noch befehmigt wird, immer härteren Massencharakter annehmen.

Die „Linken“ stehen am Scheidewege. Aber unabhängig davon, was sie tun werden, werden die proletarischen und Klassenbewegten Elemente der SPD nur erst unzufrieden den Weg in die kommunistische Partei antreten und den Bruch mit einer Partei vollziehen, die um der Koalition mit Brüning willen die Stimme ihrer eigenen oppositionellen Anhänger demütig unterdrückt.

## Eine „radikale“ Entschlieung und was steht dahinter? — Der Bezirksvorstand Chemnitz-Erzgebirge der SPD fordert „außerparlamentarische Aktion“

Die Monatsnummer der sozialdemokratischen Chemnitzer „Volksstimme“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Den Weg frei zum Kampf“ eine Entschlieung des Bezirksvorstandes Chemnitz-Erzgebirge der SPD zum Banfrach und zur Wirtschaftslage in Deutschland. In dieser Entschlieung wird festgestellt:

„Bei allen Zweifeln an den finanziellen und freileimberden Bedingungen der Schuldentilgung anzuerkennen des Proletariats jeden Versuch zur Erhebung der bestehenden Not.“

Das ist jedoch nur bei einer völligen Umgestaltung der inneren Lebensverhältnisse möglich. Selbst dann bleibe die Strukturfrage des Kapitalismus unverändert. Dann heißt es weiter:

„Der Bezirksvorstand Chemnitz-Erzgebirge sieht in der nunmehr geschaffenen Situation den Augenblick, in dem die Sozialdemokratie auch die letzten Bindungen an die Regierungsrückung lösen und die Vorbereitung von außerparlamentarischen Aktionen in der Öffentlichkeit zu machen.“

Diese Entschlieung ist ein typisches Produkt „linker“ Zweideutigkeit und Demagogie. Bemüht unter-

liegt diese Entschlieung die gefährlichen Situationen über die die Wirkung des Hoover-Planes, wenn sie auch andererseits unter dem Druck der Massenstimmung gezwungen ist, dabei harte Einräumungen zu machen. Die Forderung der Lösung aller Bindungen an die Regierung und der „Rücktritt“ ist eine radikalere parlamentarische Aktion kann in diesem Zusammenhang nicht ernst genommen werden. Wer in diesem Augenblick noch fertig bekommt, Mühsalen über den Hoover-Plan zu hören, der spricht nur deshalb von „außerparlamentarischer Aktion“, um die Massen mit subtilen Versuchen belustigen zu machen, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, solchen harten Worten auch Taten folgen zu lassen.

## SPD-Arbeiter kommen zur SPD

(Eig. Ber.) Hannover, 14. Juli.

Auf der Konferenz der oppositionellen SPD-Arbeiter in Hannover auf der die Beschlüsse der Parteivorstände über die Entschlieung der SPD zur Schultypen des Kapitalismus referierte, traten nach heftiger Diskussion der sozialdemokratischen Arbeiter eine Reihe von SPD-Mitgliedern zur kommunistischen Partei über. Einstimmig wurde eine Entschlieung angenommen, die den Arbeiterverband der sozialdemokratischen Partei in die kommunistische Partei aufzulösen und einen Aufruf an die sozialdemokratischen Arbeiter richtete, sich der kommunistischen Partei beizugeben, die die Arbeiter und Jugendbewegungen und dem verfallenden Kapitalismus den Todesstoß zu versetzen. Beschlüsse werden ferner eine neue Konferenz der oppositionellen Arbeiter für den gesamten Bezirk Niedersachsen vorzubereiten.

## Proletarische Antwort auf den Polizeiterrror

Mit der ungläubigen Begründung, daß alle Versammlungen der SPD überhaupt nicht mehr genehmigt werden, weil ein zu geringer Polizeifriede vorhanden ist, hat der Regierungsrat und der Amtshauptmann der SPD in Zorn (Saßeln) alle bisher angelegten öffentlichen Versammlungen verboten. Auf diesen Willkürakt hat die SPD einen großartigen Protest ausgedrückt. Es wurden an einem einzigen Tage gemeldet: 40 neue Parteimitglieder, 14 „März“-Kreiser, 80 Wochenzeitungsmitglieder, 24 neue Mitglieder für die proletarischen Freizeiter, 2 Kassenämter für den Kampfabend, 1 Kassier für die Note Hilfe, 3 neue Leiter für die „März“, ferner wurden für 60 W Literatur umgelegt. Nachmaden!

# Generalangriff auf die Löhne

## 30 Prozent Lohnraub soll durch Notverordnung diktiert werden

(Eig. Bericht.) Berlin, 15. Juli.

Angeführt der Finanzkatastrophe eröffnet die Schmeideindustrie eine verhasste Kampagne zur Senkung der Löhne. Der „Berliner Vorzeiter“ veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Ausgabe Mitteilungen über das sogenannte Sicherungsprogramm der Regierung, das heute abend in Form einer Notverordnung erlassen werden soll. Das Blatt macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß in diesem Sicherungsprogramm auch die Senkung der Löhne vorgesehen ist. Das liegt in derselben Linie wie die von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erhobene Forderung, die Löhne lo zu senken, daß die Entschlieungen als „Polizistatutungen“ gelten sollen. Die „DZ“ macht allen Ernstes den Vorschlag, einen dreißigprozentigen Abbau der Bezüge vorzunehmen.

Wenn also ein Prolet 25 Mark Wochenlohn hat und der Unternehmer ihm nur 15 Mark auszahlt und ihm sagt, daß er in 2-3 Tagen den Rest bekommen wird, dann soll durch die Notverordnung der Regierung erreicht werden, daß jede gefürchtete Auszahlung als unzulässiger Lohn gilt.

Selbstverständlich folgt diesem ungeheuerlichen Lohnraub kein entsprechender Preisabbau, lo daß sich die Lage der Betriebsarbeiter in der nächsten Zeit ungeheuerlich verschlechtern wird.

Für die Arbeiter und Angestellten befaßt liegt die große Gefahr, daß die gestrigen Lohnsenkungen vom 15. Juli durch die Notverordnung als endgültige Zahlungen erklärt werden. Deshalb muß überhört dort, wo nur gefürchtete Löhne ausgezahlt werden sollen, sofort der Kampf um volle Lohnauszahlung aufgenommen werden, weil die Gefahr vorhanden ist, daß der Lohnabbau für immer bestehen bleibt.

## Hitler proklamiert Einheitsfront mit Brüning

Neuroorf, den 15. Juli 1931.

Die amerikanische Presse veröffentlicht eine Erklärung, die Hitler am 13. Juli einem Vertreter der „United Press“ gegeben hat. Hitler erklärte:

„Die größte Gefahr ist nicht eine wirtschaftliche Katastrophe, sondern die viel größere ist die drohende Volkswirerung als Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs. Gerade bei dieser Bewegung den Volksemissismus überwinden und der Volksemissismus wird Mitteleuropa und vielleicht darüber noch weit hinaus die übrige Welt in ein Chaos verwandeln.“

„Ich, Hitler, läge es fern, irgendeine die Stellung Brünings im Kampf um die Erhaltung der deutschen Wirtschaft zu gefährden, der Kampf Brünings ist der Kampf Deutschlands.“

Der von dem hitlerianischen Bormark zu Tode gedüngte Hitler wirft sich wieder einmal demonstrativ dem Finanzkapital, den Bolschewisten, in die Arme. Er proklamiert die Einheitsfront mit Brüning und mit den Ausbeutern gegen die Kommunisten.

## Hugenberg von der Danat-Bank finanziert

Berlin, den 15. Juli 1931.

Die rechtsstehende „Tägliche Rundschau“ enthält die Gründe der Zurückhaltung, mit der die Hugenberg-Presse dem Danat-Zusammenbruch gegenübersteht. Das Blatt schreibt:

„Diese Unübersicht des bescheidenen Lagers hat ihre realen Gründe. Man weiß allgemein, daß der Sphert-Verlag Hugenbergs zu den Schuldnern der Danat-Bank gehört. Es würde dem Sphert-Verlag sehr unangenehm sein, wenn die 23 Millionen von der Danat-Bank zurückgefordert werden. Deshalb verleiht die „Tafelbergzeitung“ die Mithing, jeden Abzug, jeden Run zu unterlassen, deshalb vielleicht die schonjährige Darstellung.“

## „Neue Zeitung“ Oberschlesien verboten

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat unter Bruch der „Neue Zeitung“ für Oberschlesien, auf Grund des § 1, Ziffer 2 und 12 der Notverordnung auf die Dauer von drei Wochen, und zwar vom 14. Juli bis einschließlich den 3. August 1931, verboten. Die Gründe zum Verbot sind dieselben wie bei der „Arbeiter-Zeitung“ Schlesien, nämlich der Verzicht über die gerichtliche Muselage des Polizeiwachmeisters Mich, der bekanntlich jugab, sich in Zivil unter proletarische Demonstrationen gemüht zu haben.

## Das Volk hungert!

Vor einigen Tagen ging durch die kapitalistische Presse die Nachricht, daß in Breslau Arbeiterlose (Hilfsschleiden) geplündert hätten. Die SPD-Presse rief nach den schärfsten Polizeimaßnahmen. Am 11. Juli standen nun vier der verhafteten Arbeiterlose vor dem Schnellgericht und mußten freigesprochen werden. Es stellte sich heraus, daß die Arbeiterlosen hauptsächlich nur dem Verhungern waren.

Einer der Arbeiterlosen wies 3. W. nach, daß er monatlich 23.— Mark Unterernährung bekommt. Davon wuß er 20.— Mark für die Schlafstelle bezahlen und ganze 3.— Mark bleiben ihm zum Lebensunterhalt. Vom Hunger genährt, haben die Arbeiterlosen einen Schlächtermeister um etwas Wurst gebeten, die sie auch erhielten. Schlachtwärter hatten aber die Arbeiterlosen verurteilt, da sie ungelassen von der Herge der SPD-Presse, die immer von „organisierten kommunistischen Plünderungen“ schreibt, beunruhigt waren.

## Zur Jugendaktion der RSD

### Barmer Jungarbeiter verhindern Zwangsverladung

Die Barmer Stadtverwaltung hatte die Zwangsverladung von 28 Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen angeordnet. Die Jugendlichen kämpften einheitlich und geschloßen unter Führung der RSD und des RSD gegen die Durchführung dieser Maßnahme. Die Barmer Stadtverwaltung wurde durch diesen Kampf dazu gezwungen, die Zwangsverladung zurückzunehmen.

Dieses Beispiel muß überall aufgearbeitet werden und Nachahmung finden. Die Jungarbeiter muß unter Führung der RSD an allen Stellen Abwehrkämpfe organisieren. Überall müssen sich die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen

einzeichnen in die Kampffluten der revolutionären Jugend-Gewerkschafts-Opposition vom 19. Juli bis 16. August.





Ein seiner Schuhmachermeister und Hauswirt

A. A. Weißenfels. Er wohnt in Weißenfels, Georgenberg... Ein Schuhmachermeister mit dem alten deutschen Namen...

Hipp hipp hurra, der Steuerkommissar ist da!

A. A. Raumburg. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde... der Steuerkommissar ist da!

Wer trägt die Verantwortung?

A. A. Weißenfels. Im November 1929 wurde der damalige... Wer trägt die Verantwortung?

Bitterfeld-Wittenberg

Es sind nur kleine Anregelmaßigkeiten

A. A. Bitterfeld. Die „Freie Presse“ schreibt zum Feldmann... Es sind nur kleine Anregelmaßigkeiten

Der Borgemeister von Dübau!

A. A. Dübau. Bei einem Monatslohn von 500 Mark und... Der Borgemeister von Dübau!

A. A. Raumburg. Die letzte Mitgliederversammlung

beschäftigte sich mit einem Vertrag zwischen Kassierer und Vorstand... A. A. Raumburg.

Am letzten Freitag... die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Verein mit Material aus der Wohnungs...

Die Bauern erwachen

In verschiedenen Orten haben am Sonntag Bauernversammlungen... Die Bauern erwachen

Früher kam die billige russische Getreide herein und wir... Die Bauern erwachen

Ein Gemeindevorsteher ohne Hosen!

A. A. Dübau. Der Gemeindevorsteher von Söllitz... Ein Gemeindevorsteher ohne Hosen!

Aus dem Saalkreis

Der i-Punkt

A. A. Weiskrautlingen. Der Genosse R. der für unsere... Aus dem Saalkreis

SPD-Untel verankert Kriegervereinsrummel

A. A. Schiepzig. Am Sonntag hatten die Krieger wieder... SPD-Untel verankert Kriegervereinsrummel

deren Parteien die Schuld tragen, den größten Anteil trage die... die Parteien die Schuld tragen...

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen

Die Bauern erwachen... die Bauern erwachen







## Sie wurden überrumpelt

Am Dienstag fand in Halle eine Sitzung der roten Betriebsräte statt. In der Diskussion berichtete ein Kollege aus der Engelhardt-Brauerei u. a.

Die Weisung der in unserem Betrieb beschäftigten Kollegen über den Inhalt der vierten Roten Ordnung nicht unterrichtet. Als bei der ersten Lohnzahlung im Monat Juli jedem 50 Pfennig Lohn abgezogen wurden, da gab es eine große Empörung. Die Kollegen waren über die Sache im Klaren, die Roten Ordnung nicht gegen die Betriebsräte richtet, die 50 Mark Wochenlohn erhalten. Sie kamen zu uns gelangt, und fragten, was nun werden soll. Es wurde eine Delegation des Komitees gegen den ersten Abzug der Lohnsteuer nach nicht nur zu denken. Wir müssten die Kompensation auf einen späteren Termin verlegen.

Weshalb waren die Kollegen der Engelhardt-Brauerei über den Inhalt der Roten Ordnung nicht informiert? Deshalb, weil die in ihrer Weisung ein bürgerliches oder sozialdemokratisches Wesen. Diese Blätter sind kämpflich bemüht, alles, was die Arbeiter alarmieren könnte, zu vermeiden und zu vertuschen. Umher zu streifen, um die Blätter rechtzeitig auf die ihnen drohenden Gefahren aufmerksam und jetzt gleichzeitig die Abwehrmaßnahmen auf. Genossen, sorgst du dich, daß der „Kampftag“ in die Wohnung aller Werttätigen Eingang findet!

## 852 000 Mark Fehlbetrag in Riesa

Der Haushalt der Stadt Riesa für 1930 (schon mit einem Fehlbetrag von 162 756 Mark. Am Jahre 1931 liegt der Fehlbetrag auf das Doppelte. Der Titel „Arten- und Viehhaltung“ allein schließt mit einem Fehlbetrag von 688 000 Mark. Das Gesamtbild beträgt also 852 000 Mark. In der neuverteilten Summe nach Bedarfs, ist der Bürgermeister 300 Prozent Zuschuß nach Regierern vor. An eine Bezahlung der Riesen denkbare Übergabemittel natürlich nicht.

## Magdeburg zahlt nur das Allernotwendigste

In einer Magistratsitzung in Magdeburg wurde Mitteilung über die außerordentlich gespannte finanzielle Lage der Stadt gemacht. Obwohl nach außen hin behauptet wird, die Gesamtsituation sei liquide, gab der Bürgermeister doch die Umstellung der allergrößten Zahlungen zu leiten. Auch sollen Jagdsitzungen durchgeführt werden.

## Der Kassenforscher bei den Zinsen

Der Bund Königin Luise hält vom 25. bis 30. Juli in seinem Bundesheim auf der Burg Wettin einen Lehrgang für die Kassenführer ab. In dem Lehrgang werden die Vorträge des „Kassenforschers“ Professor Dr. Günther.

## Der Harz von Ungewitter heimgekehrt

Ein furchtbares Hagelgewitter, bei welchem Schloßen in Hühnergröße fielen und die Hagelkörner die Landschaft in eine Winterlandschaft verwandelten, suchte die Gegend zwischen Banzeln und Rehder heim. Die Feldfrüchte, besonders die Auserreifen erlitten großen Schaden.

## Note Bioniere an Schwarzen Meer

Am 18. Juli, um 21 Uhr, findet eine Rahnübertragung aus Rostow über das Fernstudium Bioniere der Kompartien statt. Um diesem Anlaß veröffentlicht der „Arbeiterfreund“ in seiner neuen Ausgabe einen Artikel, dem vor folgendes entnehmen:

Von Semestropus aus fährt das Auto über die hohen und steilen Abhänge des Krimgebirges entlang. Lieber uns die tiefe südländische Bläue des Himmels und rechts unter uns, so weit das Auge reicht, das Schwarze Meer, das an so schönen Tagen wie heute, wo wir die Bioniere besuchen wollen, sehr zu unrecht seinen Namen trägt. Das Meer ist von einem wunderbaren saften Ultramarineblau.

Unterwegs begegnet uns schon eine kleine Karawane von den Herbstflüglern.

„Hallo... Bioniere! Wo geht's nach eurem Lager?“

„Ammer am Meer lang, Genossen“, lächeln sie zurück. Das Auto liegt von der Chaussee ab und poltert über schmale steinige Seitenwege. Amme rüber und schöner wird die phantastische Küstenlandschaft. Der Weg senkt sich in eine Mulde, gekrönt von einem hohen Berg, der tief in das Meer hineinragt. An dieser Stelle, vielleicht die schönste der ganzen Krimgäfte, liegt das große Lager der Bioniere. Die Verstecke der Seite haben sie schon hinter sich. Heute stehen da herrliche, hirschenmäßig getriebene Baracken, zwei davon tragen ein rotes Kreuz und dienen zur Aufnahme der Kranken. Neben den Baracken liegt ein weiter Sportplatz mit allen möglichen Turngeräten.

Sie sind natürlich erst nach der Gegenfand entlastigter Bettung. Man glaubt gar nicht, wie hoch diese braunbraunen Burden unter ihren weichen Schwanzschwänzen auf ihr Lager sein können! Sie müssen nach sehr gut, wie es die Arbeiterin früher in dem jenseitigen Russland gehabt haben. Wenn sie mal unzufrieden sind mit irgend etwas, bekommen sie es von ihren Eltern genug zu hören. Aber, wie ich schon, hier im Lager gibt es eigentlich außer dem Meer und zwei Jungelbären gar keine Ermahnungen. Die Kinder riechen sich selbst. Sie tragen jeden Morgen zum Appell an, dann verteilen sie die notwendigen Tagesarbeiten untereinander. Saubermachen, Essen vorbereiten, Gartenarbeiten usw. Bei Unzufriedenheiten oder sonstigen „Verbrechen“ tagt in Anwesenheit des ganzen Lagers das Bioniergericht und fällt sein Urteil: Ausschluß vom Appell, vom Baden, vom Sport usw. — Sämtliche Kinder sind auf Seiten der Gemeinlichen, Betrüger, Schwänze usw. — Die wenigen Kinder haben dagegen den Vorzug, sich in einem deutlichen Augenblick, von dem Breslau am gleichen Tage erzählt, erfolgen zu können.“

# Enteignung der Kapitalisten — einziger Ausweg!

Die Presse der Kapitalistenkassen wetteifert im Produzieren von Berührungspunkten — Die Angst vor dem Regretlichen Kommunismus jagt ihr den Schrecken in alle Glieder

Die notverordneten Kassenkriege, die Sättigung der Sparfassen und der Volksgewalt haben in den Köpfen der Werttätigen, die bisher unter dem Einfluß der Volksbetrüger an die Möglichkeit einer Überwindung der Krise ohne Herabsetzung des Wirtschaftssystems geglaubt haben, plötzlich Zweifel aufkommen lassen. Die kleinen Sparen befürchten, ihre Ersparnisse zu verlieren, wie es 1923 bereits einmal der Fall gewesen war. Die Arbeitslosen, die Rentempfangler und auch die Arbeiter, Angestellten und Beamten zweifeln, ob sie das ihnen zuteilende Geld erhalten. Der Aufbruch der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, der den einzig möglichen Ausweg aus dem Elend der Krise zeigt, wirkt auf alle wie ein Alarmglocke. Alle sind sich einig, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Die Zahl derjenigen, die den von der Kommunistischen Partei gezeigten Weg für richtig halten und bereit sind, ihn zu beschreiten, wächst rasch.

Die Kapitalisten merken, wie drohend nahe die Gefahr des Kommunismus ist. Sie stellen sich, ähnlich wie 1918 und 1923, Veruche zu ihrer Abwendung zu unternehmen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes verbreitet eine amtliche Mitteilung, monach eine Störung der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen nicht eintreten werde und behauptet: „Es ist somit keinerlei Grund zur Beunruhigung in Kreisen der Unterstützungsempfänger vorhanden.“

Der „Merseburger Korrespondent“ veröffentlicht einen groß aufgemachten Artikel unter der Überschrift: „Merseburger Sportstätte liquide — ruhige Welt“. An dem Artikel wird bezweifelnd bemerkt, daß die Reichsmacht nicht gefährdet sei. Gleichzeitig aber ist der Artikelstreiber gesonnen mitzuteilen, daß die Sportstätten auch nach Wiederöffnung nur Bruchteile der Beträge ausbezahlt werden. Bei Gutachten bis zu 500 Mark — nur höchstens 1000 Mark, bei einem Gutachten über 5000 Mark im Höchstmaß — 1000 Mark. Der Merseburger Korrespondent bringt eine auffällige Schlagzeile im Leitartikel:

### Wer aus Angst sein Geld abhebt, treibt Katastrophopolitik!

Das Eisenacher Tageblatt macht: „Die Banken dürfen nicht zögern. Wir müssen die Probe bestehen, müssen uns zwingen zur Ruhe und Besinnung, denn immer noch hat die Verunsicherung in der Welt gefiegt.“

Die sozialdemokratischen Blätter, ob es das „Volksblatt“ oder seine Kopienblätter „Freie Presse“, „Münchener Volkszeitung“ sind, folgen in dieselbe Reihe. An der Spitze des linken Teiles veröffentlicht sie eine Mahnung an die Sparen. Darin kann man u. a. lesen:

„Die Gelder sind bei den Sparkassen sicherer, als wenn man sie abhebt, bei den Banken sind sie zu Hause oder in

der Briefkäse oder auf irgendeine andere Weise abgehoben kommen.“

Die Werttätigen wissen, was es mit der Wichtigkeit dieser Behauptung auf sich hat. Die Kriegsanleihe war „goldfester“, die Sparguthaben 1923 ebenfalls — und dann war alles futsch. Nicht futsch aber waren die Schwärze und Denken, die die Kapitalisten mit Hilfe des ihnen geliebten Geldes kauften.

Bereitsend für die Einschränkung der Lage durch die Kapitalisten sind die mühen Angriffe, die sie gegen die Kommunistische Partei richten. Sie fordern die Einstellung des innerpolitischen Streites und die Herstellung einer gemeinsamen nationalen Front zur Rettung des Kapitals, zur Zurückverwerfung des vorwärtsdringenden Kommunismus. Anknüpfend an die Erklärung Stillers, daß er bereit sei zur

„Herstellung einer Klassenantagonistischen Front für eine Sanierung der Verantwortung allein oder mit anderen zu übernehmen“,

richten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und mit ihnen eine Reihe anderer bürgerlicher Blätter heftige Angriffe gegen die SPD-Fresse: „Die SPD-Fresse fällt der Regierung in den Rücken“ ist das Stichwort, mit dem die Binnung der Nationalsozialisten in die Regierung gefordert wird. Selbstverständlich wollen die sozialdemokratischen Intendanten den inneren Kampf, daß sie nicht eifrig genug die Kapitalisteninteressen wahrnehmen, nicht auf sich sitzen lassen. Die sozialdemokratische „Freie Presse“ polemisiert heftig gegen das „Witterer Tageblatt“ und behauptet, daß nicht die SPD, sondern die Nationalsozialisten die Katastrophe wollen. Es ist ein Versuch, die Nationalsozialisten nach wie vor festzuschließen und alles zur Stützung des zusammenbrechenden Kapitalismus zu tun.

Welches Blatt man auch nimmt, überall wird zur „Ruhe und Besonnenheit“ gemahnt, überall wird auf das entscheidende das Interesse der Kapitalisten an der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft verteidigt. Was bei der weiteren Verschärfung der Krise mit den Gewerkschaften, Rentnern, kleinen Sparern, mit den Löhnen und Gehältern der Arbeiter, Angestellten und Beamten wird, das kümmert die Intendanten und Parteiführer am allerwenigsten. „Schwänze halten — durchhalten“ ist wieder einmal die „materialistische“ Losung.

Die Herrschaften werden kein Glück haben. Das deutsche Volk hat seit 1914 zu viele Opfer an Gut und Blut bringen müssen, die es nicht vergessen wird. Es gibt nur einen Ausweg aus dem Elend. Er heißt Enteignung!

Die anarchistische Profitwirtschaft muß durch die Planwirtschaft des Sozialismus ersetzt werden.

Mögen die Volksbetrüger beschwichtigen und die Kommunistische Partei verleumdern, mag Stiller den Dienst seiner SW und SPD zur Wiederherstellung der internationalen Arbeiterschaft ausüben — der Kommunismus marschiert und wird liegen.

# Wer Hunger hat wird angezeigt

Der „linke“ „Volksbote“ als Organ der Großagrarien

Müßiggang in dem Organ der „linken“ Sozialdemokratie, dem Zeiter „Volksboten“, konnte man am Sonnabend folgendes Inserat lesen:

### Warnung!

Wir warnen alle Orsingegeffenen von Profen, Lühfweiß, Beersdorf und Umgebung vor unbedulgentem Betreten unserer Felder. Wir werden jeden rechtlichst ansprechen, der auf fremden Grundstücken und bei Feldblättern ertappt wird (auch beim Wehrenstellen und Grasen).

### Die Landwirte von Profen, Lühfweiß und Beersdorf.

Dieses Inserat bedeutet die bittere Not der werttätigen Bevölkerung. Die Landwirte, daß ausgerechnet ein „linkes“ sozialdemokratisches Blatt ein derartiges Inserat veröffentlicht, zeugt von der grenzenlosen Dummheit.

## Tag der Industrie- und Landarbeiter!

Die gemeinamen Kundgebungen der Industrie- und Landarbeiter am Sonntag, dem 19. Juli, werden an folgenden Orten durchgeführt:

- UB Halle-Saalfreis: Reiben, Diestau, Landsberg, Rauenborn, Rattmannsdorf.
- UB Merseburg: Güntherzig, Gifsen.
- UB Merseburg: Lauchfahs, Remsdorf bei Querfurt, Ußigen.
- UB Bitterfeld: Jübig, Dübau.
- UB Zorge: Lichtberg, Gohdorf, Zelgern, Dommigsh.
- UB Wittenberg: Breßlig, Wölsdorf.
- UB Sangerhausen: Oberdörzungen.
- UB Nordhausen: Ruffstein, Heringen.
- UB Naumburg: Wiehe, Rad Rifen.
- UB Mansfeld: Hohnitz, Reimbach.
- UB Weißenfels: Reiffah, Leudern.

Für die Vorbereitung des Tages der Industrie- und Landarbeiter sind die Unterbezirksleitungen verantwortlich. Die Kundgebungen sind am Nachmittag vor dem wichtigsten Gut in oder bei den betreffenden Orten durchzuführen. Am Vormittag sind bei den Demonstrationen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen die Güter, die am Abende liegen, systematisch zu bearbeiten. Die letzten organisatorischen Vorbereitungen zur Streiklösung müssen an diesem Tage getroffen werden!

lofen Verumpheit biefer angeblichen Arbeitervertreter. Die Redaktion des „Volksboten“ kann nicht mit der Ausrede kommen, daß der Inseratentwurf mit dem Leitartikel nichts zu tun hat. Schließlich liegen in der Geschäftsleitung des „Volksboten“ und auch in der Interaktion ebenfalls sozialdemokratische Kräfte mitglieder. Sit diesen Seiten nicht die Schwärze ins Gesicht getrieben, als sie des schönen Geldes willen, das Inserat annahmen und zum Satz gaben? Schließlich müssen sie genau, daß auch unter den Lesern des „Volksboten“ viele bereits jahrelang von der fargen Volksfrühjahrunterstützung leben müssen und zu gelegentlichen „ungehörigen“ Maßnahmen gezwungen sind, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Doch was interessiert das die linken Parteiangehörigen?

SPD-Proleten, kann noch irgend eine Gemeinschaft zwischen euch und diesen Seiten bestehen? Nein! Her zu uns, zum gemeinsamen Kampf gegen alle Volksfeinde und Volksbetrüger!

Belgern. Eigenartiger Selbstmordversuch. Einen seltsamen Selbstmordversuch unternahm am Ausgang der Stadt ein landwirtschaftlicher Gehilfe aus Dreßlitz. Er legte sich eine Drahtschlinge um das Handgelenk, beten anderes Ende er mit einem Stein beschwerte und über die Hochspannungsdrähte warf. Der Selbstmordversuch mißlang aber. Der Lebensmüde zog sich schwere Verletzungen des Armes zu.

Eilenburg. Die „Leipziger Brüder“ in Eilenburg gekippt. Am Montag wurde die Mühlengrabenbrücke, die „alte Leipziger Brüder“, während der Umbauarbeiten für jeden Verkehr gekippt. Die gleichzeitig freigegebene Rohrbahn wird während der Bauzeit dem örtlichen Verkehr über den Mühlgraben übergeben. Der seltsame Durchgangsweg und auch der örtliche Verkehr mit über 9 Tonnen mangelnden Fußwerkern wird über Bitterfeld-Dübau-Torgau oder Leipzig-Torgau umgeleitet. Der leichtere Verkehr kann auch über Delitzsch bzw. Hohenleina-Dübau-Torgau und umgekehrt geführt werden. Die Umleitung wird durch Sperrenfenntlich gemacht.

Schwelich (Ester). Von Beerensiden niederge schlagen. Nachdem erst vor kurzer Zeit ein Obstplantagenbesitzer von Dieben niedergelagert worden war, ist jetzt der Besitzer eines Weinberges, Walter Gittermann, von zwei Dieben, die er in seiner Weinbergsplantage beim Diebstahl überroffen, so schwer mißhandelt worden, daß er lebensunfähig zumbrach. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Langenberg. Kraftwagen fährt in Spaziergängergruppe auf. Auf der Straße Halle-Gifsen, in der Kurve zwischen Langenberg und Walsdorf, fuhr ein Kraftwagen beim Überholen eines anderen Wagens in eine Gruppe Spaziergänger. Zwei Frauen und ein dreijähriges Kind wurden dabei erheblich verletzt.

Martha Bauer
Wendeburgstr. 44 (Schönburg)
Kolonial-, Kleinfabrik u. Lebensmittel-
Geschäftsbetrieb in Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Bahnhofswirtschaft
Inhaber: H. Gerold
Golgopfergasse 12a, preiswerte Sammelkaffee
311787

Limonaden, Selters, Sauerbrunnen
Kostlicher Wasserzähler
- Windmühlentstraße 16 -
311792

Wollweihen
Hilflos Bekleidungs- u. Bekleidungs-
Geschäftsbetrieb mit Bekleidungs-
Geschäftsbetrieb in Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter, kaufte Care Textilwaren
bei Emil Röhr, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Brosen - Farben - Foto
Wismar-Drogerie, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Arbeiter kaufte Care Textilwaren
bei Otto Schaper, Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Elektro-Reyne & Comp. Ratswail 11a
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Sippinghäuser Margarine

Hans Blumenreich
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Bilgine Knoden
Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wollcheck

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615

Wismar
Eigene Vertiefung 121615